Jud.
169
a

Jud. 169 a

Digitized by Google

<36636579920012

<36636579920012

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Jud. 169 a

Die Mündigerklärung der Israeliten im teutschen Völkerbunde

und die

Einsetzung derselben in alle bürgerlichen und staatlichen Rechte;

eine

Denkschrift an die Mitglieder der hohen teutschen Reichs-Versammlung in Frankfurt am Main

von

Joh. Georg Lehmann,

evangel. Pfarrer zu Rußdorf in der Pfalz und mehrerer geschichtlichen Vereine Ehren- oder ordentlichem Mitgliede.

3 JUN 28 1955 COPY

Wahrheit und Recht.

Landau 1849,

gedruckt in der Georges'schen Officin und in Commission in der Ed. Kaußler'schen Buchhandlung daselbst.

Digitized by Google

Digitized by Google

Jud. 169 a

Die Mündigerklärung der Israeliten im teutschen Völkerbunde und die Einsetzung derselben in alle bürgerlichen und staatlichen Rechte;

eine

Denkschrift an die Mitglieder der hohen teutschen Reichs-Versammlung in Frankfurt am Main

von

Joh. Georg Lehmann,

evangel. Pfarrer zu Rußdorf in der Pfalz und mehrerer geschichtlichen Vereine Ehren- oder ordentlichem Mitgliede.

Wahrheit und Recht.

Landau 1849,

gedruckt in der Georges'schen Officin und in Commission in der Ed. Kaußler'schen Buchhandlung daselbst.

Gd 169 636

Digitized by Google

Mihi a spe, metu, partibus reipublicæ animus liber.
Sallust. in conjur. Catil. cap. IV.

Haupt-Archiv
der RSDAP.
12013

Digitized by Google

Vorwort.

Nachstehende Denkschrift habe ich im Heumonate vorigen Jahres bei der teutschen Reichs-Versammlung in Frankfurt am Main eingegeben. Folgendes ehrenvolle Vorwort des gesinnungstüchtigen teutschen Abgeordneten G. Riesser wird diese gutgemeinte Arbeit empfehlen und deren Bekanntmachung durch den Druck rechtfertigen.

„Der Verfasser der nachstehenden Schrift hat mir den Wunsch zu erkennen gegeben, ich möge die-

Digitized by Google

ſelbe mit einigen Worten beim Publikum, insbeſondere bei meinen Glaubensgenoſſen, deren Menſchenrechte ſie vertheidigt, einführen. Gern komme ich dieſem Wunſche nach, der von der hohen Beſcheidenheit des ehrenwerthen Verfaſſers Zeugniß giebt. Jeder Leſer der kleinen Schrift wird ſicher, gleich mir, aus derſelben den Eindruck ſchöpfen, daß ſie von der reinſten Liebe zur Menſchheit, von der wärmſten Begeiſterung für Recht und Freiheit eingegeben worden. Das Vertrauen, welches der Verfaſſer, als er die Schrift verfaßte, in die teutſche National-Verſammlung, welcher er ſie im Manuſcripte überreichte, geſetzt hat, iſt aufs glänzendſte gerechtfertigt worden. Die Verſammlung hat den Grundſatz der Gleichheit aller Staatsangehörigen vor dem Geſetze ohne Unterſchied des Glaubens im weiteſten Umfange anerkannt. Ein Antrag, welcher auf eine Ausnahme zum Nachtheile der Iſraeliten gerichtet worden, hat nur dazu gedient,

Digitized by Google

durch seine einstimmige Ablehnung, indem sich auch nicht ein Mitglied zur Unterstützung desselben erhob, die Überzeugung der Versammlung in das hellste Licht zu setzen. Nach der nahe bevorstehenden zweiten Berathung und darauf folgenden Verkündigung der Grundrechte des teutschen Volkes wird mit allen jenen großen Fragen der Freiheit, die seit mehr als einem Menschenalter die Herzen der Teutschen bewegen, auch die der Gewissensfreiheit endgültig entschieden und damit auch den Teutschen jüdischen Glaubens die Gleichheit des Rechtes für alle Zeiten verbürgt sein. Es wäre aber ein Irrthum, wenn man etwa glaubte, daß durch eine solche fortan unanfechtbare Entscheidung, wohlmeinende Erörterungen der vorliegenden Art überflüssig geworden seien. Es bleibt ihnen vielmehr die hohe Aufgabe, die Überzeugungen des teutschen Volkes immer mehr und mehr mit dem zur Geltung gekommenen Grundsatz in den vollständigsten Einklang zu bringen, die volle Versöhnung der Gemüther, die

Digitized by Google

erst auf dem Boden der Rechtsgleichheit wahrhaft gedeihen kann, in's Leben zu führen und auch die letzten Spuren des Widerstrebens gegen jene Rechtsgleichheit, welche hie und da in einigen Gemüthern zurückgeblieben sein mögen, durch freundliche Belehrung zu vertilgen. Ich hoffe, daß die vorliegende Schrift durch die Beweisgründe und Darstellungen, die sie der Geschichte der Vergangenheit, wie den Erfahrungen der Gegenwart entlehnt, zu diesem Erfolge beitragen und daß das lautere und uneigennützige Streben des Verfassers darin den einzigen Lohn, welchen derselbe anspricht, finden wird.

Frankfurt am Main, 3. November 1848."

G. Riesser.

Diesem ehrenden Zeugnisse habe ich nur noch beizufügen: das Heil des vest zu gründenden teutschen Staatenbundes, die Beförderung allgemeinen Menschenwohles und dann die Aufmunterung zur Übung wah-

Digitized by Google

rer christlicher Bruderliebe, dieß waren die Grundgedanken, welche mich bei Abfassung dieser Denkschrift beseelten und leiteten. Möge dieselbe mit eben dem vaterlandsfreundlichen Herzen, mit welchem ich sie verfaßte und nun darbiete, wohlwollend und nachsichtig aufgenommen werden und noch viel Gutes bewürken!

Nußdorf im Wintermonate 1849.

J. G. L.

Digitized by Google

Digitized by Google

Groß ist die Zeit, in welcher wir leben, größer als jemals eine im teutschen Vaterlande gewesen! Früher stand wohl, im Laufe der Zeiten und Jahrhunderte, mancher große und thatkräftige Mann in Teutschland auf, um den Kampf zu bestehen für Freiheit und Menschenrechte, wie mehrere unter den teutschen Kaisern, aber ihre Macht zerstäubte entweder an dem furchtbaren Bollwerke der Priesterherrschaft (Hierarchie), oder an der Rohheit des Zeitalters und ihre Bemühungen trugen wenige oder gar keine Früchte für das teutsche Vaterland. Wohl erhob sich auch, im Beginne des sechszehnten Jahrhunderts, ein Glaubensheld für die geistige Freiheit des teutschen Volkes, allein sein großes Werk, so schön und herrlich begonnen, blieb unvollendet und statt gänzliche Befreiung des Geistes vom Glaubensjoche zu bringen, verlor sich dasselbe später größtentheils in gelehrten Zänkereien, oder gieng unter in starrem Vesthalten am kalten, geisttödenden Buchstaben und in Schulweisheit. Die französische Staatsumwälzung am Ende des vorigen Jahrhunderts erschütterte das teutsche Reich in seinen Grundvesten; das morsche, mürbe und veraltete Gebäude stürzte unaufhaltbar zusammen; alle Bande des Rechts und der Völker wurden

Digitized by Google

dadurch gelöset; allein, statt daß sich mit dem neuen Jahrhunderte aus den Trümmern des alten Reiches ein neuer, mächtiger Staat entwickelt, statt daß eine starke, kräftige Hand die Zügel ergriffen und, den Geist der Zeit erkennend, durch Weisheit und Klugheit Teutschland zu neuer Größe und Hoheit geleitet hätte, wurde dasselbe leider! wieder zerstückelt und schmachtete dann lange Jahre unter dem schmählichen Drucke fremder, napoleon'scher, Zwingherrschaft! —

Ein neuer Hoffnungsstern schien über den teutschten Landen aufzugehen, als, in dem sogenannten Befreiungskriege, die ganze Masse des teutschen Volkes, dem Rufe so wie den schönen Verheissungen seiner tief gedemüthigten Fürsten treu und gerne folgend, aufstand, um das verhaßte Franzosenjoch abzuschütteln. — Das beinahe Ohnmögliche geschah, der Kampf für Gott, Fürst und Vaterland ward begeistert geschlagen, die furchtbare Macht des teutschen Erbfeindes wurde gebrochen, die entehrenden Fesseln abgestreift, der herrlichste Sieg nach Strömen vergossenen edeln teutschen Blutes errungen und glorreich entfaltete sich in Leipzigs Ebenen das Banner der goldenen Freiheit über die siegreichen teutschen Stämme, eine glückliche Zukunft verheissend. Schöner Traum — eitle Täuschung! — Die im Streite erprobte Treue der Teutschen wurde nicht belohnt; der mit dem Herzblute der Völker erfochtene Sieg trug herbe Früchte; die von den Fürsten zur Zeit der Noth gegebenen heiligen Zusagen giengen, schnöde verläugnet, nicht in Erfüllung; der errungene Lorbeer verwelkte; die im Völkerkampfe empfangenen Wunden heilten;

Digitized by Google

aber durch die staatskünstlerischen (diplomatischen) Bestrebungen, Ränke und Deuteleien der, durch treulose Berather verleiteten, Großen, wurden der teutschen Freiheit tiefe, tödliche Wunden geschlagen, sie konnte ihre Schwingen nicht segensvoll entfalten und unter zahllosen Quälereien, Plackereien und Erniedrigungen sank Teutschland abermals in Zerstückelung und in Schmach dahin! —

Da brach endlich, mit den ewig denkwürdigen Februar- und Märztagen des Jahres 1848, ein neues Licht der Freiheit, der Geist der Einheit und Selbstständigkeit über Teutschlands Gauen herein; das mühsam aufgeführte, staatskünstlerische Gebäude sank in einigen Wochen zusammen vor dem Willen des mündig gewordenen Volkes; Ringen nach Einheit des Vaterlandes, nach Selbstständigkeit und Wiederherstellung der dem Volke bisher, trotz aller Bitten und Bemühungen, schnöde vorenthaltenen Rechte, war das allgemeine Losungswort; Teutschland erwachte endlich aus seinem todänlichen Schlummer und glühender Freiheitseifer beseelte und erfüllte jede Brust mit neuer, großer Hoffnung. Die Fürsten, den Mahnungen der ernsten Zeit Gehör gebend und den Geist des Jahrhunderts richtig erfassend, selbst befreit von dem Drucke des österreichischen Haupt-Staatskünstlers, der ihren völkerverderblichen Bund in's Leben gerufen und eingedenk der Zusagen ihrer Väter zur Zeit der Gefahr, bewilligten das Verlangen der Völker und gaben das feierliche Versprechen: die Verfassungen der teutschen Stämme zur Wahrheit zu erheben, so wie auch die Einheit und das Wohl

Digitized by Google

des Gesammtvolkes zum Ziele ihres Strebens zu machen. — Die Männer des Volkes traten rasch zusammen; ein *teutscher Reichstag*, zur Abstellung aller bisherigen Gebrechen, sowie zur Errichtung eines wohlbegründeten, gesetzlichen Staatenbundes zum Heil und Wohl der einzelnen Stämme und des Ganzen, ward allgemein gefühltes Bedürfniß, sowie auch der innige Wunsch Aller und demzufolge wählte sofort das Volk die Männer seines Vertrauens, welche nun in Frankfurt am Main zusammen getreten sind, um die Reichs-Verfassung zu entwerfen und um über das künftige Geschick des gemeinsamen Teutschlands zu rathen und zu thaten.

Schwer und wichtig, dieß erkennt wohl Jeder an, sind die Pflichten dieser freigewählten Vertreter aus allen teutschen Gauen; auf sie und auf ihr edles Streben sehen alle mit hingebendem Vertrauen, ja gleichsam mit hoffnungsvoller Sehnsucht, sowohl die Völker, als auch die Fürsten; allen sollen sie genügen, die gegenseitigen Rechte dieser wie jener wahren; alles sollen sie ordnen, bevestigen und mit schaffendem, thätigem Geiste den Grundstein legen zu einem mächtigen Gebäude, zu einem starken, einigen teutschen Reiche oder Staatenbunde. Sie sollen alles ausgleichen, alle versöhnen, alles Unrecht wieder gut machen und auf den Haupt-Grundpfeilern, auf *Wahrheit* und *Recht*, Teutschlands künftige Größe und Wohlfahrt erbauen. Groß und erhaben ist der Beruf dieser Vertrauensmänner, segenbringend ihre wichtige Aufgabe; möchten sie, von Weisheit, Umsicht und ächter

Digitized by Google

Vaterlandsliebe geleitet, dieſelbe ganz und vollſtändig löſen zum wahren Wohle aller Angehörigen des teutſchen Völkerbundes. —

Unter anderem haben die Männer des Reichstages auch ihr Haupt-Augenmerk zu richten auf die Wiederherſtellung der Freiheit jeglichen Glaubens und deſſen ohngeſtörte Ausübung, ſowie auch auf Gleichheit aller Religionsbekenntniſſe in bürgerlichen und ſtaatlichen Rechten. Denn, man ſchlage nur die Geſchichtsbücher unſeres Volkes aus den letztvergangenen Jahrhunderten nach, finden wir nicht auf jedem Blatte derſelben das traurige Ergebniß, daß eben die Bevorzugung des einen, oder die Verfolgung des andern Religionstheils, oder auch die Erhebung eines Glaubens zur ausſchließlichen Staats-Religion u. ſ. w. freilich immer durch äuſſeren Einfluß von Süden her angeregt und unterhalten, jederzeit die hauptſächlichſte Urſache zu Teutſchlands Getrenntheit und Schmach geweſen ſeie und deſſen Einheit und Gedeihen gehindert habe?! — Dieß kann und darf fürder nicht mehr der Fall ſein; keine Glaubensanſicht ſoll künftig mehr den teutſchen Bruder vom Bruder trennen und ſo wie — Gott gebe bald! — künftig nur ein Recht und ein Geſetz im teutſchen Reiche walten und gelten wird, ſo kann und wird allgemeine Gewiſſensfreiheit mit der Zeit gewiß auch das ihrige dazu beitragen, daß, zur Beveſtigung des neuen Völkerbundes, ſpäter ebenfalls nur ein Glaube, ein Band der Liebe und Eintracht, alle umſchlinge und beglücke.

Digitized by Google

An dem ältesten, merkwürdigsten und zugleich unglücklichsten Volke der Erde, an den jetzt überall zerstreuten Israeliten ist in dieser Hinsicht auch großes Unrecht wieder gut zu machen, was jetzt, bei der geistigen Wiedergeburt und staatlichen Umgestaltung Teutschlands, durch Einsetzung derselben in alle ihnen gebührenden Menschenrechte geschehen kann und muß. Wie gesagt, großes Unrecht ist hier zu vergüten; alle kleinlichen und engherzigen Einwürfe, welche man bisher gegen die Mündigerklärung (Emancipation) der Juden vorbrachte, müßen nun in den Hintergrund treten, wenn Teutschlands Wohl, wenn Großes und Erhabenes begründet und geschaffen werden soll; auch nicht der leiseste Mißton darf den Einklang (Harmonie) stören, der jetzt alle teutschen Herzen durchbebt; keines Teutschen Rechte dürfen gekränkt werden, oder unberücksichtigt bleiben, wenn wahrer, bleibender Segen für Alle aus dieser Neugestaltung der Dinge erblühen soll. —

Damit also aufs künftige auch nicht mehr der geringste Vorwurf unser gutes teutsches Vaterland treffen möge, so faßten wir den Entschluß, den in Frankfurt zum Wohle aller Brüder versammelten Männern in den nachfolgenden wenigen Bogen aus unseren Geschichtsbüchern die schreienden Ungerechtigkeiten vor Augen zu führen, welche die Teutschen, im Laufe der Jahrhunderte, an den bedauernswerthen Juden begangen haben und dadurch zugleich das Rechts- und Billigkeitsgefühl derselben in Anspruch zu nehmen, so wie auch den einhelligen Eifer bei ihnen zu erwecken, durch vollständige

Digitized by Google

Mündigerklärung der Israeliten und durch die Gleichstellung derselben mit allen übrigen Religionsgenossen in bürgerlicher und staatlicher Beziehung, den Schutzgeist (Genius) der Menschheit, wegen der den Bekennern des mosaischen Glaubens bisher unverdient widerfahrenen Unbilden zu versöhnen, so daß demnach, auf solche Weise, die Enkel das wieder gut machen, was die Väter versündiget haben. Diese Mündigerklärung soll aber weder erbettelt, noch ertrotzt werden, sondern, wie sich dieß aus der nachfolgenden geschichtlichen Darstellung und aus den theils eingestreuten, theils angehängten Bemerkungen ergeben wird, sie muß zugestanden und ausgesprochen werden, als ein angebornes Recht der Menschheit und zugleich als ein Ausfluß der christlichen Religion, der Religion der Liebe. Darum lautet auch unser Wahlspruch: Wahrheit und Recht!

Die Römer gründeten ihre Weltherrschaft auf den Untergang aller übrigen Völker, deßwegen mußten auch die Israeliten, welche selbst während der römischen Unterjochung stets noch ihre Selbstständigkeit zu erhalten suchten und nach Einheit strebten, ebenfalls der weltumfassenden Staatskunst (Politik) der Römer unterliegen und wurden durch dieselben in alle Theile der Erde zerstreut. Aber diese vereinzelten Überreste der Juden hatten indessen an ihrem angebornen Scharfsinne und ihrer Erwerbsthätigkeit, sowie auch an dem Eifer für den Glauben ihrer Väter und an ihren heiligen Schriften ein bleibendes Eigenthum, das ihnen überall in der Welt Eingang verschaffte und die Dauer ihrer Volks-

Digitized by Google

thümlichkeit sicherte, welche letztere durch keine, auch nicht durch die härtesten Drangsale und Verfolgungen, verwischt oder zerstört werden konnte. Wir wollen deßhalb in gegenwärtiger Denkschrift die traurigen Schicksale der Israeliten, seit der Vernichtung ihres staatlichen Daseins, nach glaubwürdigen Schriftstellern und ächten Geschichtsquellen schildern, dabei aber hauptsächlich die teutschen Länder im Auge behalten und zwar darum, weil bei der jetzt eintretenden Wiedergeburt Teutschlands der schönste Hoffnungsstern für das in demselben wohnende Häuflein Israels zum gesetzlichen Genuße der allgemeinen Menschenrechte aufgegangen ist. Die Verfasser der teutschen Geschichte und Zustände sind bisher (wie man sich leicht denken kann, aus guten Gründen) nur allzu schonend, gelind und schnell über die Verhältnisse und Bedrückungen der Juden von Seiten der Christen hinweggegangen, um über der Schande ihres eigenen Volkes nicht erröthen zu müssen; allein die Wahrheit der Geschichte darf nicht verschwiegen werden und sollte sie auch schmerzen oder kränken, besonders wenn es die Erreichung eines solchen heiligen Zweckes gilt, nämlich die unverdient mißhandelten und unterdrückten Israeliten, in die durch Natur, Vernunft und Religion gebotenen Rechte wieder einzusetzen und dadurch zugleich die Schmach, welche Teutschland früher durch die Verfolgung der Juden auf sich geladen, wieder gut zu machen, damit der Schutzgeist desselben künftig nicht mehr, ob der durch Herrschsucht, Glaubenswuth (Fanatismus) und Habsucht besudelten Blätter unserer teutschen Geschichte, schaam-

Digitized by Google

roth zu werden brauche. Möge es uns doch vergönnet sein, dieses erhabene Ziel zu erreichen, nämlich die geistige und bürgerliche Mündigerklärung der Israeliten durch die nachfolgende geschichtliche Abhandlung herbeiführen zu helfen, so würden diese mühsam zusammen gesuchten Zeugnisse menschlicher Schwächen und Verirrungen gewiß hier zum letztenmale erscheinen, um dann auf ewig in der Vergessenheit Strom hinabzusinken. Ach wie leicht und gern machen Gerechtigkeit, Güte und Liebe alles frühere Weh und Leid vergessen! —

In den ersten christlichen Jahrhunderten finden sich nur sparsame Nachrichten von den Juden, indem die gewaltigen Begebenheiten und Veränderungen der größten und mächtigsten Völker, sowie die Zertrümmerung der römischen Weltherrschaft die Aufmerksamkeit der wenigen Jahrbüchler (Analisten) ausschließlich in Anspruch nahmen, die Barbarei der Vandalen, Gothen, Hunnen u. s. w. nach und nach alle Wissenschaftlichkeit verscheuchte und man auch die in allen Weltgegenden zerstreuten Israeliten, nachdem so ihre staatliche Selbstständigkeit und Einheit gebrochen war, als einen unbedeutenden, geringfügigen Gegenstand betrachtete. Gewiß ist es, daß dieselben über Italien und durch Gallien nach Teutschland kamen, sich auch in der pyrenäischen Halbinsel frühzeitig ausbreiteten und sich überall des Handels bemächtigt hatten, so daß sie, als Unterhändler oder Darleiher, sich große Schätze und Reichthümer erwarben und (da Adel und Geistlichkeit es unter ihrer Würde hielten, sich zum Handel

Digitized by Google

herabzulaſſen, die Leibeigenen aber, ehe die freien Städte ſich bildeten, zu gedrückt lebten, um Handel und Gewerbe ausüben zu können) ſo gleichſam unentbehrlich wurden.

So lange die chriſtliche Kirche noch in ihrer Entwicklung und Beveſtigung in den genannten Ländern begriffen war, dachte man nicht im entfernteſten daran, die Juden zu verfolgen, oder zu unterdrücken, ſondern man betrachtete ſie als Unglückliche, Verirrte und Verblendete und gab ſich alle Mühe, ſie durch die Taufe zur Erkenntniß und zur Annahme des Heils in Chriſto zu bringen. So geſchah es, daß, aus Veranlaſſung eines vorgeblichen Wunders an einem Blinden, im Jahre 606 zu Rom ohngefähr 600 Iſraeliten zu gleicher Zeit den chriſtlichen Glauben annahmen [1]). Eben ſo finden wir auch, daß im Jahr 639 der König Siſebodus in Spanien, die in ſeinem Reiche befindlichen Juden zum Chriſtenthume bekehret habe [2]). Ja man hielt es ſogar nicht für anſtößig, daß der teutſche Kaiſer Ludwig II an ſeinem Hofe einen Hebräer, Namens Zedekias, hielt, der ein Phyſikus (Naturkundiger oder Arzt) ſowie auch der gröſte Gaukler und Zauberer genannt wird, welcher die damalige Welt durch ſeine natürlichen Zauberſpiele, wie ſie uns heute noch von reiſenden Künſtlern geboten werden, in das höchſte Erſtaunen

---

1) Anselmi Gemblac. Chronicon apud Pistorium rer. germ. script. Vol. I Folio 1081.

2) Sigeberti Gemblac. Chronographia apud Pistor. c. l. I Fol. 753.

Digitized by Google

setzte. Ob man gleich damals allgemein glaubte, dieser kenntnißreiche Mann bewürke dieses alles durch die Hülfe böser Geister, so ließ man ihn doch ruhig gewähren und seines Glaubens wegen in Frieden [3]) Aus solchen Vorgängen und weil viele der Israeliten sich durch ihre Gewandtheit im Handel, sowie durch Kenntniße und Geistesgaben, hauptsächlich als Ärzte, vor anderen auszeichneten, scheint der später überall unter den Christen verbreitete Aberglauben entstanden zu sein, solche Männer seien Hexenmeister, sie hätten aus dem fernen Morgenlande geheime Wissenschaften mitgebracht und hätten auch im Verborgenen böse Geister in ihren Diensten, was später oft einen Vorwand zu ihrer Verfolgung und Verurtheilung hergeben mußte.

Außerordentliches Aufsehen erregte es, als, zu Anfang des eilften Jahrhunderts, ein christlicher Geistlicher den jüdischen Glauben annahm und seinen Frevel noch so weit trieb, daß er diesen seinen Schritt in einem besonderen merkwürdigen Aufsatze sogar zu rechtfertigen und zu beschönigen sucht. Nach damaliger Ansicht konnte dieses nur unter der Mitwürkung des Teufels geschehen sein! [4])

Die erste Nachricht von einer Verfolgung der Juden ihres Glaubens wegen, ist vom Jahr 1059, indem der trierer

---

3) Joh. Trithemii Annales Hirsaugienses I Fol. 34.

4) Alperti Monachi Symphoriani Metensis libellus de diversitate temporum ad Burchardum ep. worm. apud J. G. Eccard corpus historicum medii ævi. Tomo I. Fol. 121 &c. —

Digitized by Google

Erzbischof Eberhard den Befehl ausgehen ließ, daß die zahlreichen Israeliten in Trier, welche den Christenglauben nicht annehmen wollten, in Zeit von acht Tagen aus der Stadt vertrieben werden sollten, [5]) mit welcher Nachricht wieder eine abentheuerliche Zauber- und Gauklergeschichte von Seiten eines gewissen Rabbi Moses aus Worms in Verbindung gebracht wird, die wir jedoch, als zu abgeschmackt, nicht weiter berühren wollen. Überhaupt werden wir finden, daß, sowie unter dem unglücklichen Kaiser Heinrich IV, als dem Wendepunkte der teutschen Geschichte, durch den Verfall und die Abnahme der kaiserlichen Macht und Hoheit, sich die Priesterherrschaft erhob und ihren verderblichen Thron vermöge Länderbesitzes u. s. w. befestigte, eben so auch Glaubenswuth und Herrschsucht sich ausbreiteten, welche die bedauernswerthen Israeliten schwer fühlen mußten, zu welchen Geisseln sich, wie wir später hören werden, noch die Habsucht Hoher und Niedriger, Weltlicher und Geistlicher gesellte. — In den damaligen verwirrten Zeiten müssen harte Verfolgungen über die Israeliten in Teutschland ergangen sein, indem sie mit Gewalt zum Christenthume gebracht werden sollten, wie wir aus einem Schreiben des, von Kaiser Heinrich IV eingesetzten, Papstes Clemens III an den Bischof von Bamberg ersehen, in welchem er sich darüber be-

---

5) Joh. Trithemii Annal. Hirs. I Fol. 203 und 204. Christoph. Broveri Antiquit. & Annales trevir. I Fol. 539; letzterer setzt jedoch diese Begebenheit in das Jahr 1066.

Digitized by Google

schwerte, es seie den getauften Juden erlaubt worden, nach ihren jüdischen Gebräuchen zu leben [6]), was wahrscheinlich auf die Erlaubniß hinzielt, die der gerechte Heinrich IV den aus Zwang getauften Israeliten in Regensburg ertheilt hatte, sich nämlich, nach wie vor, ihres Gesetzes zu bedienen [7]). Dieser Kaiser verlieh auch im Jahr 1090 dem Bischof Rüdiger in Speyer, der den dasigen Juden im Jahr 1084 verschiedene Rechte und Befugnisse eingeräumt hatte, die Gerichtsbarkeit über die daselbst wohnenden Bekenner des mosaischen Glaubens, mit besondern Bestimmungen wegen des von denselben zu leistenden Zeugeneides, sowie auch wegen der Wohnung, des Handels u. s. w. derselben [8]).

Eine grausame Verfolgung ergieng über die Juden im Jahr 1096 durch die Kreuzzügler, besonders in den rheinischen Gegenden, wo ihre Anzahl bedeutend und ihre Reichthümer lockend waren. Nachdem es nämlich gelungen war, die ohnedieß durch die Reden Peter's von Amiens begeisterten Gemüther aus allen Ständen, zur Ausführung eines solchen wichtigen Unternehmens, als die Errettung des heiligen Gra-

---

6) Udalrici Codex Babenbergensis apud Eccard c. l. II Fol. 182 & 183.

7) Alberti Stadensis Chronicon apud Aen. Silvii historia Friederici III Imperatoris Fol. 251.

8) Chronica præsulum spirens. apud Eccard c. libro II, 2264 Simonis Beschreibung aller Bischöffe zu Speyer Fol. 51. Eysengrein Chronic. spirens. pag. 196. Würdtwein Nova subsidia diplomatica Tomo I pag. 125—131. —

Digitized by Google

bes aus den Händen der Unglaubigen war, auf der Kirchen-Versammlung zu Piacenza (März 1095) vollends zu einem verheerenden Brande anzufachen, so wurde endlich zu Clermont (November 1095) der erste Kreuzzug voller Begeisterung beschlossen und dessen Beginn auf den 15. August 1096 vestgesetzt. Viele jedoch glüheten so voll heiligen Eifers, daß sie, diese Frist nicht abwartend, mit ihren Schaaren durch Ungarn und das griechische Reich nach dem gelobten Lande ziehen wollten und unter diesen hauptsächlich ein gewisser Grav Emich aus der Rheingegend. Derselbe sammelte in dieser Absicht eine große Schaar des gemeinsten Gesindels um sich, allein ehe er seinen Zug antrat, brandmarkte er seinen Namen durch Verfolgungen und Grausamkeiten gegen die Israeliten, welche, seit Kaiser Hadrian's Zeiten, in der Geschichte nicht ihres Gleichen haben und einen abschreckenden Beweiß liefern, wie tief ein Mensch, von Glaubenswuth umfangen, sinken könne. Offenbar hatte dessen schändliche Handlungsweise grösstentheils ihren Grund in religiöser Schwärmerei und in Erhitzung des Gemüthes durch gewissenlose Diener der Kirche, theils um Schätze zu erhaschen, theils um die Kreuzfahrer, ihnen alle Ausschweifungen erlaubend, in ihrem einmal gefaßten Entschluße nicht wankend zu machen, wozu auch der damalige traurige und rohe Zustand Teutschlands, die Eingriffe von Aussen und die innere Zerrüttung des Reichswesens, das ihrige beitrugen. Diese Verfolgungen wollen wir nur in einigen Hauptzügen kurz darstellen.

Grav Emich, vorgebend durch eine himmlische Erschei-

nung zu einem Rüſtzeuge Gottes auserleſen zu ſein, mit dem Befehle, ſeine heilige Beſtimmung mit der Vertilgung der Juden anzufangen, zog racheſchnaubend mit ſeinen wilden Horden in den vaterländiſchen Rheingegenden umher, um dieſem höheren Berufe zu genügen. Selbſt der erzbiſchöfliche Palaſt in Mainz, wohin er ſich zuerſt wandte, diente den ſiebenhundert unter den Schutz des Erzbiſchofes Ruthard dahin geflüchteten Iſraeliten, nicht zur ſicheren Stätte [9]). Die Raſenden ſprengten Thüren, Schlöſſer und Riegel und ſelbſt vor des Erzhirten Augen, der, ohnmächtig zum Widerſtande, dieſem gräßlichen Schauſpiele zuſehen mußte, ermordeten ſie dieſe Unglücklichen ſammt Weibern und Kindern. Die Beute wurde getheilt und dabei zu neuem, blutdürſtigen Frevel ermuntert!

Einige Biſchöfe jedoch widerſezten ſich ſtandhaft dem ſchändlichen Verfahren dieſer ſchrecklichen Kreuzzügler und unter dieſen beſonders Biſchof Johannes von Speyer, der nicht nur den Juden Schutz verlieh, ſondern auch mehrere jener Unholden am Leben beſtrafte. Er entging freilich dem Verdachte der Beſtechung nicht, jedoch ohne Grund, indem die Mehrzahl der Zeitbüchler (Chroniſten) für ſeine Redlichkeit zeugt.

Auch der Biſchof Adalbert in Worms verſprach den daſigen Iſraeliten Schutz, jedoch, gleich dem Erzhirten in Trier,

---

9) Joh. Trithemii Annal. Hirsaug. I, 311. —

Digitized by Google

nur unter der Bedingung der Abschwörung des Mosaismus. Viele thaten dieses und blieben dann auch ihrem Gelübde treu, andere aber brachen dasselbe wieder nach überstandener Gefahr, mit der Zustimmung des Kaisers Heinrichs IV, wie wir bereits oben gehöret haben [10]). Andere aber, vest an ihrem Glauben hängend, gaben ein merkwürdiges Beispiel von Standhaftigkeit und wilder Verzweiflung. Scheinbar über den angemutheten Abfall von ihrer Religion sich berathen zu wollen, versammelten sie sich in der bischöflichen Wohnung zu Worms; Emich's Gesellen lauerten des Ausganges dieser Berathung; die Zeit währte ihnen zu lange zur Kühlung ihrer Wuth; sie erbrachen also die Thüren und — o empörender Anblick! — alle Versammelten hatten sich gegenseitig ermordet und schwammen im Blute! —

War dieses Beispiel schrecklich, so war das der Israeliten zu Trier noch weit gräßlicher, welche sich in ihren Häussern verrammelten, vest entschlossen, in denselben umzukommen. Rasende Mütter durchbohrten ihre Säuglinge und schleuderten sie ihren blutbefleckten Verfolgern auf die Straßen hinab, erklärend: ihre Kinder lieber im Schoose Abrahams, als solchen Beleidigungen der Christen ausgesetzt zu wissen! — Kinder, Männer, Knechte, alle leisteten sich wechselseitigen Beistand zum blutigen, verzweiflungsvollen lezten Gange zum besseren Leben. Männer schnitten ihren Weibern und Töchtern die Bäuche auf

---

10) Siehe auch ej. Annal. Hirs. I, 312.

Digitized by Google

und viele der lezteren, solchen gräßlichen Tod von treuer, befreundeter Hand verabscheuend, flohen und sprangen in die Mosel, ihre Kleider vorher mit Steinen anfüllend, um desto sicherer unterzugehen und um ja nicht aufgefischt und zu noch gräßlicherem Tode, von Christenhand, aufgespart zu werden! — Bei diesen schrecklichen Vorgängen wurden zwölf tausend Juden ein schändliches Opfer der Glaubenswuth dieser Kreuzzügler — dieser Bekenner der Religion der allgemeinen Liebe und Duldung! Daß diese, mit dem Blute der unschuldigen Israeliten getiegerten und mit den Schätzen derselben beladenen, Unholden in Ungarn den verdienten Lohn für ihren verübten Frevel erhielten, zeigt uns die Lehrerin der Menschheit, — die Geschichte [11]).

Schaudernd wenden wir uns ab von solchen, die Menschheit und das Christenthum gleich entwürdigenden, schrecklichen Auftritten, um aber nicht lange Zeit nachher wieder ähnlichen zu begegnen. Ein neuer Kreuzzug sollte nämlich, nach des

11) Gesta Dei per Francos pag. 276 &c. — Additiones ad Lambertum Schafnaburg. apud Pistor. rer. germ. scriptores. I, 426. — Do dechini appendix ad Mar. Scoti Chronicon, ibid. I, 663. — Sigberti Gemblacensis Chronicon, ibid. I, 850. — Bertoldi Constant. ad Hermann. appendix apud Urstis. germ. illustr. historic. Collectio I, 375. — Gobelini Personæ Cosmodromium apud Meibom rer. germ. I, 263. — Christoph Lehmann's chronica spirensis Buch V Abschnitt 37 Folio 414 und 415. — Wilken's Geschichte der Kreuzzüge Band I Seite 96 bis 100. — Heller's Geschichte der Kreuzzüge Band I Buch II, Abschnitt III Seite 178 und folgende.

Digitized by Google

Pabstes Willen, unternommen werden, daher der heilige Bernhard nach Teutschland gesandt wurde, um die Christen dazu aufzumuntern. — Da erhob sich nun auch im Jahr 1146 ein Mönch, Namens Rudolph, und predigte in den Städten längs des Rheines zu Cöln, Maynz, Worms, Speyer und Strasburg das Kreuz gegen die Ungläubigen, allein derselbe gieng in seinem Glaubenseifer zu weit, indem er bei dieser Gelegenheit erklärte: die Juden wären die abgesagtesten Feinde der Christen und eben so schlimm wie die Sarazenen, daher sie eben so wie diese mit dem Schwerte zu vertilgen seien. Die Folge dieser mönchischen Aufforderung war, daß Geistliche und Weltliche in den genannten Städten und deren Umgebungen die daselbst wohnenden Israeliten überfielen, sie, was natürlicher Weise immer die Hauptsache war, indem man nun von der Bekehrung derselben nichts mehr wissen wollte, ihrer Habe und Güter beraubten, und diejenige, welche sich nicht durch die Flucht retten konnten, erschlugen. Viele flohen und begaben sich entweder unter den Schutz des Kaisers, oder in andere Städte, wo sie Sicherheit fanden, und so zogen sich, wie uns Bischof Otto von Freysingen berichtet, der das Wesen und Treiben des Mönchs Rudolph sehr mißbilliget, namentlich viele der Vertriebenen nach Nürnberg [12]). Bei dieser Veranlassung schrieb auch der heilige Bernhard an die Bewohner Speyers und ermahnte sie, von der Verfolgung

12) Ottonis Frisingensis de gestis Fried. I apud Urstis. germ. illustr. hist. coll. I, 428 und 429. —

Digitized by Google

und dem Blutvergießen abzulaſſen, und zwar aus dem Grunde, weil die Juden lebendige Zeugen des Leidens und Sterbens Chriſti in der Welt ſeien, und weil auch der heilige Vater erlaubt habe, daß diejenige, die ſich mit dem Kreuze bezeichnen lieſſen, das, was ſie den Hebräern ſchuldeten, nicht zu bezahlen verbunden ſein ſollten!! [13]).

Während des zwölften Jahrhunderts leſen wir auch von großen Verfolgungen der Juden in England und in Frankreich [14]), in den Jahren 1146, 1172 und 1177, und zwar unter einem beſonderen Vorwande, indem man ſie beſchuldigte, ſie hätten Chriſtenknaben gemartert, getödtet oder gekreuziget, beſonders zur Paſſahzeit, weil ſie das Blut derſelben bei ihren abergläubiſchen gottesdienſtlichen Ceremonien gebraucht hätten. Dieſe neue Art, die Iſraeliten unter nichtswürdigem erdichtetem Vorwande zu verfolgen und ſich ihre Schätze, die der Hauptanziehungspunkt waren, zuzueignen, ſehen wir nun auch bald in Teutſchland überhand nehmen, und es wurden alſo alle Mittel ſorgfältig ausgebeutet, um, aus ſolcher ſelbſtgeſchaffenen Veranlaſſung, Schlachtopfer zu erhalten. Denn geſetzt auch, was jedoch nicht erwieſen iſt, ſie hätten hier oder da ein ſolches Verbrechen begangen, ſo konnte man ja die Schuldigen dem damals gewiß ſtrengen und unbarmherzigen Richter zur Beſtrafung überlaſſen, allein

13) Chriſt. Lehmann's Chron. spir. Buch V, Abſchn. LII Fol. 437.
14) Roberti de monte appendix ad Chronicon Sigeberti apud Pistorium rer. germ. script. Vol. I Fol. 880, 909, 910 & 919.

Digitized by Google

diesen Rechtsweg wollte man freilich nicht gehen, weil man nur nach den Reichthümern der Israeliten trachtete.

Schwer mußten letztere den Druck der Priesterherrschaft empfinden, und sie wurden auch durch besondere päpstliche Verordnungen auf alle erdenkliche Weise eingeschränkt. So befahl Papst Innocenz III im Jahre 1204: die Christen dürften den Juden weder in den Häussern, noch in dem Felde Dienste leisten; letztere müßten besondere Kleidung tragen, damit man sie sogleich von andern erkenne; auch dürften sie an bestimmten Feiertagen, hauptsächlich in der Charwoche, sich nicht öffentlich sehen lassen, sondern sie müßten ihre Thüren und Fenster geschlossen halten, dann seie es ihnen auch nicht erlaubt, neue Synagogen zu erbauen, sondern sie dürften nur die alten ausbessern, aber sie nicht vergrössern [15]). Im Jahr 1212 erneuerte derselbe Papst die ebenangeführte Verordnung wegen der Erbauung neuer Synagogen und befahl noch ausdrücklich, daß die Christen sich in den Häussern der Israeliten nicht aufhalten und christliche Ammen keine jüdischen Kinder säugen sollten oder dürften [16]). Auf solche Weise wurden diese Unglücklichen durch das Oberhaupt der Kirche in ihren Rechten beeinträchtiget, durch solche Anordnungen gebrandmarkt und in der öffentlichen Meinung herabgedrückt, so wie zugleich allen möglichen Verfolgungen preiß gegeben. Es

15) Fasciculus temporum auct. Rolewink apud Pistor. rer. germanic. script. II Fol. 554.

16) Compilatio chronologica apud Pistor. l. c. I, 1097.

Digitized by Google

blieb ihnen also unter solchen Bedrückungen und in diesem rechtlosen Zustande, kein anderer Ausweg übrig, als sich dem teutschen Kaiser in die Arme zu werfen, wie wir bereits oben gesehen haben. Allein diesen höheren Schutz erhielten sie nur gegen bestimmte jährliche Abgaben und sie wurden deßwegen mit dem Namen kaiserlicher Leibeigene, oder Kammerknechte (weil sie zur Schatzkammer jährliches Schutzgeld bezahlen mußten und also ein sehr einträgliches Gut oder Eigenthum der stets geldbedürftigen Oberhäupter der Teutschen waren) bezeichnet, welche Benennung zum erstenmale im Jahr 1234 in einer Urkunde Kaiser Friedrichs II vorkommt [17]), obwohl dieselbe vermuthlich schon längst bestanden haben mag. Wie unkräftig jedoch dieser theuere kaiserliche Schutz oft sein mochte, geht zur Genüge aus der teutschen Geschichte hervor, indem ja das Reichs-Oberhaupt sich selbst nicht immer gegen die Eingriffe und Anmaßungen des päpstlichen Stuhles aufrecht erhalten konnte. Dieß werden wir leider sogleich und dann später noch aus vielen nachfolgenden Begebenheiten kennen lernen.

Denn im Jahr 1236 wurden die Israeliten in Fulda beschuldigt, mehrere Christenknaben in einer Mühle mit vielen Stichen und unter großen Qualen getödtet zu haben, um das Blut derselben zu einem gewissen Gebrauche zu erhalten. Das Verbrechen wurde entdeckt und die Angeklagten mit dem Feuertode bestraft. Die übrigen läugneten jedoch diese That,

17) Petri de Vineis epistolæ l. VI N. 12 Pag. 711.

Digitized by Google

beschwerten sich über widerfahrenes Unrecht und brachten sogar ihre Klage gegen den Abt von Fulda, als einen gewissenlosen Richter, vor den Kaiser Friedrich II, der dann den Abt zur Rechenschaft aufforderte. Dieser aber schickte die Leichname der Gemordeten zu dem damals in Hagenau verweilenden Kaiser, wo sie besichtiget und dann daselbst ehrenvoll beerdiget wurden. Es erhob sich nun großer Unwillen gegen die Juden, so wie auch eine schreckliche Verfolgung derselben in dem fränkischen Gaue und der Kaiser wußte seine Knechte nicht anders gegen die überall sich regende Wuth zu schützen, als daß er wichtige und gelehrte Männer an seinen Hof berufen und ihnen die Frage zur Untersuchung vorlegen ließ, ob, wie die Sage gehe, die Juden wirklich auf ihren Rüsttag Christenblut haben müßten, wobei er den Entschluß aussprach, daß, wenn dieß in Wahrheit gegründet seie, keiner derselben im ganzen Reiche am Leben bleiben dürfe. Weil sich nun aus dieser Berathung und Untersuchung, wie natürlich, nichts Gewisses über den fraglichen nichtigen Gegenstand ergab, so wurde des Kaisers Unwillen, nachdem er vorher bedeutende Summen von den Verfolgten erhalten hatte (wahrscheinlich neues Schutzgeld), wieder besänftigt [18]).

Einige Jahre nachher (1240) entstand ein großer Hader zwischen den Bürgern und den Juden zu Frankfurt am Main und zwar deßwegen, weil die Verwandten eines der lezteren

18) Joh. Trithemii Annales Hirsaug. I, 566. Fragmentum historicum apud Urstis. germ. illustr. historicor. coll. II, 91.

Digitized by Google

es nicht zugeben wollten, daß sich derselbe taufen lasse. Es entspann sich daraus ein Kampf, in welchem, nachdem einige Christen getödtet waren, ohngefähr einhundert achtzig Israeliten durch das Schwert und durch selbst angelegtes Feuer umkamen, welcher Brand aber auch noch weiter um sich griff, so daß beinahe die Hälfte der Stadt ein Raub der Flammen wurde. Da nun die bei diesen Vorfällen am meisten betheiligten Israeliten die ihnen drohende Gefahr einsahen und erwogen, so ließen sich vier und zwanzig derselben, um die Ruhe wieder herbeizuführen, taufen, unter welchen auch sogar ein Synagogen-Vorsteher gewesen sein soll [19]).

Das dreizehnte Jahrhundert ist vorzugsweise das der neuen Mönchsorden und Klöster, welche leztere wie Pilze aus der Erde aufschossen und sich schnell vermehrten, daher wir nun auch später die Beeinträchtigungen der unglücklichen Israeliten sich vervielfältigen sehen. Man ersann neue, sogar die abgeschmacktesten, Beschuldigungen als Vorwand zur Verfolgung derselben, wobei die heilige Religion immer zum Deckmantel dienen mußte, indem die Priester und Mönche dadurch ihren Eifer für die alleinseligmachende Kirche beweisen und bethätigen wollten; aber das einzige Ziel dieser Bestrebungen waren die Reichthümer der Juden. Auch fand die Habsucht mancher teutschen Kaiser, in ihrem Verhältnisse zu ihren sogenannten Kammerknechten, eine erwünschte und er-

19) Additiones ad Lambertum Schafnaburgens. apud Pistorium l. c. I, 431. — Georg Lang's Geschichte Frankfurts S. 49 und 50.

Digitized by Google

giebige Quelle, sich Geld zu verschaffen und nur Rudolf I, der edle Habsburger, machte davon, wie wir sogleich hören werden, eine ehrenvolle Ausnahme.

Ueber die Schmach und Verfolgungen, welche die Israeliten in den verwirrten, gesetzlosen Jahren des sogenannten großen Zwischenreiches von geistlichen und weltlichen Drängern erdulten mußten, schweigt die Geschichte, jedoch ist es wahrscheinlich, daß, da jene bei diesem wilden Treiben für ihre eigene Erhaltung besorgt sein mußten, die Juden nur den Plackereien des heillosen Faustrechts und der Stegreifritter, allein nicht in den Städten, sondern hauptsächlich nur auf dem Lande ausgesezt waren. Aus dieser schweren, betrübten Zeit finden wir deßwegen nur eine Nachricht aus Weissenburg im Elsasse, woselbst die Juden einen christlichen Knaben, auf schreckliche Weise getödtet haben sollen, daher auch ihrer sieben im Jahr 1270 daselbst gerädert wurden [20]). Kaum hatte aber Rudolf I mit kräftiger Faust die Zügel des Reichs ergriffen und Ruhe und Ordnung in demselben wieder hergestellt, so äusserte sich auch sogleich wieder der alte böse Geist der Unduldsamkeit und der Verfolgungswuth bei den Christen. Im Jahre 1282 entstand nämlich, einige Tage nach Himmelfahrt, durch die Bürger in Mainz, aus unbekannten Gründen [21]), ein Aufruhr gegen die zahlreichen

20) Bernhard Herzog's edelsasser Chronik Buch X Folio 197 bis 201. —

21) Sie sollen Kinder umgebracht und Brunnen vergiftet haben; auch heißt es nur kurz: „wegen eines großen malestz handels!" —

Digitized by Google

und allem Anscheine nach auch sehr reichen Israeliten daselbst; sie fielen über sie her, peinigten sie, erschlugen viele und trieben die übrigen, nackt, blos und ihres sämmtlichen Eigenthumes beraubt, aus der Stadt, was eine allgemeine Verfolgung derselben durch ganz Teutschland nach sich zog, so daß, wie Abt Trithem selbst sich darüber ausspricht, eine große Trübsal über dieses unglückliche Menschengeschlecht gekommen seie. Kaiser Rudolf I kam nach Mainz, untersuchte diese Angelegenheit und befahl, unter Androhung schwerer Leibesstrafen, daß die Bürger alles, was sie von den Gütern der Juden geraubt und sich zugeeignet hätten, dem Verwalter des Staatsschatzes ausliefern mußten. Dieß geschah; aber der edle, gerechte Herr behielt nicht das Geringste für sich, auch wurde der Kirche nichts davon zu Theil, sondern Alles erhielten die Armen und auf die Frage, warum er die Kirche hiebei nicht bedacht hätte, gab er die merkwürdige Antwort: wisset ihr denn nicht, daß das Vermögen der Juden durch Wucher erworben und also ungerechtes Gut ist? Die Kirche Gottes hingegen ist heilig und nur durch rechtmäßig erworbenes Gut darf dieselbe geehret und bereichert werden [22]).

Vor dem Ablaufe des dreizehnten Jahrhunderts traf noch mannigfaches Ungemach die bedauernswürdigen Hebräer; auch

---

22) Joh. Trithemii Annal. Hirsaug. II, 44 & 45. — Caspar Hedion's Chronik Fol. 572 und Joannis rer. moguntiac. Vol. I, 621. —

Digitized by Google

sehen wir schon wieder die mehrmals erwähnten Vorgänge mit umgebrachten Kindern auftauchen. Die erste Begebenheit ist die bekannte Ermordung des Knaben Wernher aus Wanrad im Jahre 1287, welchen, wie wir lesen, die Juden nach Oberwesel verlockt, daselbst mit vielen Dolchstichen verwundet, so auf grausame Weise getödet und das Blut desselben zu Arzneien, oder zu anderem schändlichen Gebrauche aufbewahrt haben sollten. Sie hätten sich, heißt es, wohl alle Mühe gegeben, den Leichnam des unschuldig gemordeten Knaben zu verbergen, allein Gott habe diesen Frevel auf wunderbarem Wege den Christen entdeckt, die nun den verstümmelten Körper nach Bacharach gebracht und daselbst in der, seitdem sogenannten, Wernhers-Kirche beigesezt hätten, wo er lange Jahre hindurch, unverwesen erhalten, den Glaubigen gezeigt worden seie, an welchem Grabe sich auch anfänglich einige Wunder ereignet haben sollen[23]). So eröffnete sich zugleich durch die Wallfahrten nach dieser Wernhers-Kirche eine neue einträgliche Erwerbsquelle und die Israeliten wurden verjagt, so wie auch ihres Vermögens beraubt[24]). In dem nämlichen Jahre wurden auch die Juden in München, wo sie ebenfalls einen Christenknaben, angeblich aus demselben Grunde, getödtet haben sollen, von dem aufgebrachten Volke, ohne den

23) Es heißt: multis miraculis dicitur claruisse; oder: ad ejus tumbam in principio facta quædam miracula dicebantur.

24) Joh. Trithemii Annal. Hirsaug. II, 50 und 51. Annales Henrici Steronis Altahensis apud Freherum script. rer. germ. I, 572.

Digitized by Google

Spruch des Gerichtes abzuwarten, nachdem sie sich Alle in ein Hauß geflüchtet hatten, durch angelegtes Feuer dem schrecklichen Flammentode geweiht[25]).

In andern Ländern mußten die Israeliten um diese Zeit ebenfalls vieles erdulten, indem sie im Jahr 1291 sämmtlich aus England verjagt wurden[26]); warum, ist jedoch nicht angegeben. Sehr schwere Prüfungen kamen über dieselben in Teutschland in dem Jahre 1298, indem man daselbst wieder einen neuen Anklagepunkt gegen sie ausfindig gemacht hatte, als hätten sie nämlich des Herrn Leichnam, oder die heilige Hostie geschändet. Es ist dieß eine traurige, abentheuerliche Geschichte, welche wieder Tausenden jener Unglücklichen entweder das Leben auf grausenhafte Art kostete, oder sie um Hab' und Gut brachte; aus den verschiedenen Berichten darüber läßt sich folgendes ermitteln. Zu Rotingen in Franken sollen, einem Gerüchte zufolge[27]), einige Juden von dem Hüter der dasigen Kirche in der Nacht vor dem Osterfeste heilige Hostien gekauft, sie mit Nadeln und Ahlen durchstochen, Blut aus denselben gepreßet und sie dann in die Erde vergraben haben. Eine solche Gräuelthat konnte nun, natürlicher Weise, nicht unentdeckt und unbestraft bleiben und siehe da, — einige fromme Weiber, welche in dieser Kirche während der Nacht die Wache gehabt und am frühen

---

25) Annales Henrici Steronis Altah. apud Freher. c. l. I, 572.
26) Annales Dominicanorum Colmar. apud Urstis. l. c. II, 25.
27) Indem es heißt: exorta est fama quædam de Judæis &c.

Digitized by Google

Morgen aus derselben gegangen seien, um den Priester zu wecken, hätten, wie wir lesen, über dem Hause eines der Juden, die sich dieses Frevels schuldig gemacht, zwei goldgelbe Lichter schimmern sehen. Sie hätten also dem Priester sogleich die Anzeige hievon gemacht und so wäre nun das ganze Verbrechen an den Tag gekommen, daher dann nachher allenthalben, hauptsächlich im Frankenlande zu Würzburg, Rotenburg, Windheim, besonders aber auch zu Nürnberg, Mergentheim, Eichstätt, Perching u. s. w. ein entsetzliches Strafgericht über die Bekenner des mosaischen Glaubens ergangen seie, indem sie größtentheils dem gräßlichen Feuertode übergeben wurden. Schaudererregend sind einige Auftritte aus dieser großen Verfolgung, indem wir lesen, daß das königliche Schloß zu Nürnberg, sowie die Burg bei Neumarkt und viele andere veste Orte, in welchen sich die bewaffneten Israeliten, sammt vielen Christen zu ihrer Vertheidigung geborgen hatten, in einigen Tagen erobert und nebst allen darin befindlichen Christen und Juden zu Asche verbrannt worden wären[28]); ja viele der letzteren stürzten ihre Weiber und Kinder, aus Furcht sie möchten, dem Feuertode entronnen, sich taufen laßen, eigenhändig in die Flammen hinein und sprangen ihnen dann selbst in die Gluth nach! — Bei diesen Mord-, Brand- und Raubzügen zeichnete sich besonders ein fränkischer Edelknecht, Namens Rintfleisch, aus, der,

28) Ein Geschichtschreiber ruft hierbei aus: „quod & durum est dictu, licet durius sit factu!“ —

Digitized by Google

angeblich aus höherer Eingebung, wüthend, schnaubend und Verderben bringend im Frankenlande umherzog und allein, mit den Rotten, die er anführte, mehr denn hundert tausend Juden verbrannt und erwürgt haben soll. Diese Angabe ist freilich ausserordentlich übertrieben; bedenkt man jedoch, daß diese Verfolgung nur in Franken zwei ganzer Monate hindurch währte und daß in jenen glaubenswüthenden Zeiten, zum Rauben, Morden und Sengen viele thätige Hände zu Gebote standen, um wehr- und schutzlose Menschen zu verderben; ja erwägt man endlich noch, daß sich das verdummte Volk von Seiten der Religion als ein Werkzeug der Rache Gottes betrachtete [29]) und es sogar für Pflicht hielt, die, ohnedieß der ewigen Verdammniß geweiheten, Unglaubigen, zum Heil der Kirche zu vertilgen, so muß man annehmen, daß dieses Gemetzel Tausende von unschuldigen Opfern gekostet habe. — Damit dieses gräßliche Blutbad sich nicht über ganz Teutschland verbreiten möge, fand es Kaiser Albrecht für angemessen, kräftig einzuschreiten, um die Ruhe wieder herzustellen, daher er unter anderen die Bürger Nürnberg's um bedeutende Summen strafte. Wohlthuend ist es dem Herzen, wenn man bei so allgemeinem Wüthen auch einen Zug edler Menschlichkeit findet und zwar bei den Bewohnern Regensburg's, welche, um die Ehre ihrer Stadt

29) So heißt es in einem Zeitbuche kurz und trocken: „eodem anno ex permissione Dei Judaei in Nurenberg &c. cremat sunt!“

Digitized by Google

zu wahren, die unglücklichen Verfolgten nicht ohne Urtheil und Recht tödten und vertilgen wollten, indem sie die schöne Erklärung gaben: sie wollten der Gerechtigkeit und dem Willen Gottes durch die Ermordung der Juden nicht widerstreben oder vorgreifen, sondern sie wollten abwarten, bis aus diesen Zeichen der göttlichen Strafgerichte denselben größerer Glaube an den Herrn erwachse und so wurden sie daselbst am Leben erhalten[30]).

Das vierzehnte Jahrhundert, das düsterste und trostloseste in der Geschichte Teutschlands, nahm nun seinen Anfang und sogleich bei dem Beginne desselben hatten die Israeliten wieder mancherlei Verfolgungen, ja sogar gegen die Mitte dieses Jahrhunderts, da die Verfinsterung und Glaubenswuth aufs höchste gestiegen waren, die gröste und gräßlichste Plage zu erdulten, die jemals über die bedauernswürdigen Anhänger des mosaischen Gesetzes kam. So wurde im Jahr 1301, einige Tage nach Ostern, das Judenviertel oder die Judenstadt in Magdeburg vom Gesindel überfallen und geplündert, wobei auch mehrere umkamen und zwar deßwegen, weil sich das Gerücht verbreitet hatte, sie hätten ein Kreuz nachgebildet und Christum abermals an demselben gekreuziget, was

30) Siehe über diese ganze traurige Begebenheit: Annales Henrici Steronis Altah. apud Freher. l. c. I, 579 und 580. — Siffridi Presbyteri Epitome lib. II apud Pistorium c. l. I. Fol. 1051 und 1052. — Historia australis apud Freherum cito libro I, 485. — Annales Heinrici Rebdorfensis apud eundem c. l. I, 600. — Jacob von Königshofen's elsässer Chronik Folio 292.

Digitized by Google

durch eine christliche Magd, die bei ihnen in Diensten gestanden habe, verrathen worden seie[31]).

Zwei Jahre später finden wir in den Zeitbüchern abermals einen Kindermord, indem die Juden aufs neue beschuldigt wurden, den Sohn eines gewissen Ritters von Weissensey in Thüringen, Namens Konrad, einen Schüler, unter vielen Martern, mit Durchschneidung aller Nerven und Zehen, um das Blut desselben zu erhalten, kurz vor dem Osterfeste, getödet zu haben. Aber, heißt es, der Allmächtige, der glorreich ist in seinen Heiligen, duldete nicht, daß der Tod des Knaben verborgen bleibe, sondern er vernichtete die Mörder und verherrlichte das Martyrthum der Unschuld durch viele Wunder. Denn obgleich die verruchten Thäter den Leichnam des Ermordeten heimlich nach mehreren Orten Thüringens geschleppt hatten, um ihn zu beerdigen, so konnten sie, nach dem Willen Gottes, denselben doch nicht verbergen, daher sie ihn wieder nach Weissensey brachten und bei dieser Stadt in einem Weinberge aufhiengen. So mußte das Verbrechen endlich verrathen und erwiesen werden, worauf denn die Ritter und Bürger jener Stadt, nebst dem Volke und dem Markgraven Friederich, die sich widersetzenden Juden haufenweise tödeten und so den Frevel rächten[32]).

Auf Veranstaltung und Befehl des Königs Philipp von

---

31) Chronicon Magdeburgense apud Meibom rer. germanic. II, Folio 334.

32) Siffridi Presbyteri epitomes l. II apud Pistor l. c. I, 1053.

Digitized by Google

Frankreich wurden alle Israeliten in dem ganzen französischen Reiche im Jahr 1306, an einem Tage, gefangen genommen, ihr sämmtliches Besitzthum zur königlichen Schatzkammer eingezogen und sie selbst, auf ewige Zeiten, des Landes verwiesen, welche Begebenheit wir hier nur darum erwähnen, weil sicherlich viele dieser Unglücklichen sich nach Teutschland wandten und Schutz und Unterkommen daselbst suchten. Daß der niedrige Geiz und die schändliche Habsucht Philipp's die einzige Triebfeder zu dieser angeregten Maßregel war, ist eine ausgemachte Sache, welche durch die, kurz hernach erfolgte, Vertilgung des unschuldigen Templerordens und die Einziehung aller seiner Güter in dem nämlichen Lande und durch denselben Machthaber, über allen Zweifel erhoben wird[33]). Es scheint aber doch, als ob sich später wieder Bekenner des mosaischen Glaubens nach Frankreich gezogen, oder sich früher daselbst verborgen gehalten hätten, indem im Jahr 1317 der nämliche König die Israeliten in seinem Reiche abermals einziehen und jedem einzelnen einen alten Groschen verabreichen ließ, mit dem Bedeuten, nun das Land zu verlassen[34]). Auch die sogenannten Pastorelli oder Pastoralen, eine aus der Lombardei stammende ausschwei-

33) Johannis Trithemii Annal. Hirsaug. II, 105 und 106. — Annales Henrici Steronis Altah. apud Freher. script. rer. german. I, 592. — Theodor. de Niem Chronicon apud G. Eccard corp. hist. medii aevi I, 1474. — Caspar Hedion's Chronik Fol. 580.

34) Jacob von Königshofen's elsässer Chronik Fol. 292.

Digitized by Google

fende und unzüchtige Secte, raſete und wüthete im J. 1320 gegen die Juden in Verdun und Toul, hauptſächlich aber wieder in Frankreich [35]).

Folgender Vorgang mag zum Beweiſe dienen, durch welche erſonnene oder abſichtlich entſtellte und legendenartig ausgeſchmückte Geſchichtchen man auf die unwiſſende, abergläubiſche Maſſe zu würken und ſie zur Wuth gegen die Iſraeliten aufzuſtacheln bemüht war. Im J. 1326 wünſchte nämlich ein Jude aus Hennegau ein Chriſt zu werden, welchen der Grav Wilhelm von Holland auch ſelbſt aus der Taufe hob; allein er war ein Heuchler, täuſchte viele durch ſeine Verſtellung und war nur äuſſerlich ein Chriſt, im Herzen aber ein Verehrer des moſaiſchen Geſetzes. Einſt trug es ſich zu, daß derſelbe allein in einer Kirche war, in welcher ſich ein ſehr ſchönes Bildniß der heiligen Maria befand, auf welches er, verführt vom Teufel, gleich einem Wahnſinnigen mit gezücktem Dolche losſtürzte und das liebliche Angeſicht der Gottesgebärerin, unter fürchterlichen Schmähungen gegen dieſelbe, mit mehreren Stichen verwundete. — Sogleich floß Blut aus dem zerſtochenen Bilde bis auf die Stufen des Altares herab, bei deſſen Anblicke der treuloſe Schurke, von Angſt und Schrecken überwältigt und vom böſen Gewiſſen gejagt, die Flucht ergriff und ſich aus der Kirche entfernte, ohne daß ihn Jemand wahrgenommen hatte.

35) Amalr. Augerii de Biteris historia pontif. roman. apud Eccard c. l. II, 1821 und 1822.

Digitized by Google

Da nun die, diese Kirche nachher besuchenden, Glaubigen das Bild im Blute schwimmend fanden, so sammelten sie, unter großem Seufzen über die der heiligen Jungfrau widerfahrene Schmach, das Blut so gut sie konnten vom Boden auf, bewahrten es bei den übrigen Heiligthümern auf und viele Krankheiten wurden später durch dasselbe geheilt. Der Thäter aber blieb unentdeckt, bis er endlich, durch wunderbare Fügung, ergriffen und dem Gerichte Gottes überliefert wurde.

In der Stadt nämlich, wo sich dieses zugetragen, lebte ein Schmied, ein einfacher, redlicher, besonders aber der heiligen Maria sehr ergebener Mann, welchem dieselbe des Nachts in einem Traumgesichte mit verwundetem, blutigen Antlitze erschien und ihm den Urheber dieser Frevelthat mit den Worten entdeckte: diese Verwundung und Schmach hat mir der unlängst getaufte, im Herzen aber falsche, verworfene Jude mit einem Dolche und unter groben Lästerungen zugefügt, worauf der Schmied versetzte: willst du, heilige Frau, daß ich diesen Treulosen mit meinen Händen töden soll? — Nein, lautete die Antwort, sondern übergieb den Verbrecher dem Richter und wann dir dieser keinen Glauben schenken will, so verlange einen Zweikampf mit jenem und beide werden einwilligen; habe jedoch keine Sorge und Bange, denn ich will dir schützend beistehen und du wirst gewiß den Sieg erringen. — Und so geschah es auch; der Hebräer nahm, vertrauend auf seine überlegene Kraft, den Zweikampf gerne an, aber er wurde überwunden und der Treue trug über

den Treulosen, der Fromme über den Gottlosen den herrlichsten Sieg davon. Der durch die Waffen des Schmiedes und durch sein böses Gewissen zu Boden geschmetterte Verbrecher gestand nun sein verübtes Vergehen ein, sowie auch, daß er nie von Herzen und mit Überzeugung ein Christ gewesen und wurde darauf, auch noch wegen anderer der heiligen Kirche zugefügten Schmähungen, dem richterlichen Urtheile zufolge, gehängt [36]). Die Ursache der Erfindung dieser Fabel springt sogleich in die Augen, indem man dadurch die Bekehrung eines jeden Israeliten bei dem Volke als unlauter und erheuchelt darzustellen suchte; denn man gieng ja nicht darauf aus, sie zum christlichen Glauben zu bringen, sondern man suchte nur immer einen Vorwand, um sich ihre gesammelten Schätze und Reichthümer zuzuwenden, was aber bei ihrem Übergange zum Christenthume nicht mehr hätte der Fall sein können. — Sollte es nicht auch von solchen Vorgängen gekommen sein, daß, sogar bis auf unsere Tage herab, bei dem großen Haufen die Benennung „ein getaufter Jude“ immer noch, als ein eingewurzeltes Vorurtheil, etwas erniedrigendes, beleidigendes und schmähliches ausdrücken soll?! —

Ja sogar die ungewöhnlichen Naturerscheinungen am Himmel suchte man, als Vorboten, zum Verderben der Israeliten zu benutzen und sie gaben ebenfalls eine erwünschte Veranlassung zur Verfolgung derselben. Wir lesen in dieser

36) Joh. Trithemii Annales Hirsaugienses II, 164 & 166.

Digitized by Google

Beziehung in einem trierer Geschichtsbuche, unter dem sonst erleuchteten und thatkräftigen Erzbischofe Balduin: im Jahr 1337 erschien ein, die Ermordung der Juden anzeigender, Komet (welche Vorbedeutung man sogleich zur Wahrheit machen konnte!), indem einige verarmte Adelichen unter sich einen König oder Anführer wählten, dem sie den sonderbaren Namen „Armleyder“ beilegten, welche nun mehrere Orte und Städte eroberten und die Israeliten, die ihnen in die Hände fielen, grausam um's Leben brachten. Dieß geschah auch zu Wesel und Boppard, wo ebenfalls Hebräer durch die Bürger getödtet und die übrigen ihres Vermögens beraubt wurden; allein der gerechte Balduin stillte die Volkswuth daselbst, er befahl das Geraubte wieder zurückzugeben und die Juden auf's künftige ohngestört zu lassen[37]). Ähnliches ereignete sich auch in demselben Jahre im Elsaße, wo einige Adelichen, die sich als Hauptleute König Armleider nannten, ein großes Heervolk sammelten, vor Colmar zogen, diese Stadt belagerten und die Auslieferung der Bekenner Mosis verlangten, um sie zu ermorden; allein sie konnten ihre Absicht nicht erreichen, indem sie durch den Rath von Strasburg und durch dessen Gewalthaufen in die Flucht getrieben wurden[38]). Wie gedrückt die Juden damals

37) Gesta Balduini archiepisc. trevir. apud Reuber veterum scriptor. coll. Fol. 983. Broweri antiq. et annal. trevir. II, 210.

38) Jacob von Königshofen's elsäßer Chronik Fol. 292.

Digitized by Google

in Mainz lebten, sehen wir aus einer Urkunde vom J. 1343, kraft welcher sie dem Erzbischofe daselbst zweihundert und dem Domcapitel fünfzig Pfund Heller jährliches Schutzgeld auf St. Martinstag zu entrichten verbunden waren[39]).

Wir nahen nun einer Zeit, welche für die unglücklichen Israeliten die grausenhafteste war, von allen die noch je gewesen, nämlich den Jahren 1348 und 1349. Nach dem Aberglauben der früheren traurigen und dunklen Zeiten waren Kometen, Erdbeben und andere Naturbegebenheiten die damals erschienen, die Vorboten großer bevorstehender Unglücksfälle und Landplagen und die allgemeine Noth und Verwirrung in den genannten Jahren wurde durch religiöse Schwärmerei und Glaubenswuth, welche um diese Zeit am höchsten gesteigert waren, besonders durch das Erscheinen der überspannten, unsittlichen Secte der Geißler u. s. w. noch vermehrt und vergrößert. — Von Asien her verbreitete sich nämlich eine verheerende Krankheit oder Pestilenz, auch das große Sterben genannt, über ganz Europa, welche sich gewönlich in dreierlei Gestalten äusserte und die Menschen zu Tausenden hinwegraffte. In unserem Teutschland soll, nach einigen Geschichtschreibern, die Hälfte, nach anderen der vierte Theil der Gesammtbevölkerung dieser schrecklichen pestartigen Krankheit unterlegen sein, gegen welche kein Mittel und keine Kunst schützte. An manchen Orten war die Sterblichkeit so groß, daß die Todten auf den Straßen und

39) Würdtwein subsidia diplomatica Tomo V pag. 246 No. LXXXI.

Digitized by Google

Feldern unbeerdigt liegen blieben, daß viele Städte, Flecken, Dörfer und Burgen ganz ausstarben und das Vieh, herrenlos und brüllend, im Freien umherrannte. — Man wandte alle geistlichen Mittel an, um diesem verheerenden Sterben von Gott ein Ziel zu erbitten; man hielt feierliche Umgänge, rang und flehete, veranstaltete, auf des Papstes Geheiß, eine besondere Messe gegen diese Pest, jedoch alles umsonst und fruchtlos; dieselbe währte ganzer dreier Jahre lang. — Diese Plage mußte also einen anderen Grund haben; man dachte und forschte nach und siehe da, Glaubenswuth, Schwärmerei und Aberglauben gaben den Schlüssel zu dem großen Geheimniße. Es starben nämlich nur größtentheils Christen und verhältnißmäßig viel weniger Juden (was seinen guten Grund in der nüchternen, mäßigen Lebensart derselben hatte und noch jezt hat), von diesen mußte also das Übel herrühren; sie hatten sich, dachte man, verschworen, die Christenheit von der Erde zu vertilgen und vergifteten deßhalb die Quellen und Brunnen, ja einige behaupteten sogar, die Luft (!); man fand Säcklein mit Gift gefüllt in den Brunnen hängen; viele Juden, auf die Folter gespannt, gaben auch, unter furchtbaren Qualen und unter dem Versprechen, daß ihnen das Leben geschenkt werde, das Verbrechen zu; was bedurfte es weiterer Beweise!? — Es erging nun eine große Noth und ein entsetzlicher Jammer über die Unglücklichen, auf alle erdenkliche Weise wurden sie, unter gräßlichen Martern, aller Orten als ein Opfer der blinden Volkswuth hingerichtet, entweder durch's Schwert, oder durch's Feuer, entweder

Digitized by Google

wurden sie ertränkt, an den Galgen geknüpft, oder von Felsen herabgestürzt; kurz zwei Jahre lang rasete der Würgengel unter ihnen und besonders wieder am heftigsten, der starken Bevölkerung wegen, in den rheinischen Gegenden. Tausend und aber tausende fielen als ein schändliches Opfer der Barbarei und des Aberglaubens, und ihre Besitzungen wurden ihren Peinigern und Henkern zur Beute. Eine kurze Erzählung dessen, wie, nach den Berichten von Augenzeugen, in manchen Städten und Orten die armen Israeliten mißhandelt, ja, wie es ausdrücklich heißt, wie das Vieh geschlachtet wurden[40]), wird uns einen traurigen Blick in das aberglaubische, unbarmherzige und gewissenlose Treiben dieser entmenschten Christen gewähren und uns zugleich ein abschreckendes Bild religiöser Verirrungen darstellen.

Schon im November 1348 fieng man in einigen Städten an, die Juden, wegen der angeblichen Vergiftung der Brunnen, mit Feuer zu vertilgen. Zu Basel wurden sie, im Januar 1349, in einer, auf einer Rheininsel zu diesem Zwecke neu erbaueten, großen hölzernen Bude sämmtlich verbrannt, und Bern, Freiburg, nebst anderen Orten der Schweitz folgten diesem grausamen Beispiele nach. Der Rath dieser Städte suchte zwar dieselben zu retten, allein vergebens, man

---

40) So heißt es z. B. bei einem Zeitbüchler: Judaei ubique more pecudum mactabantur; bei einem anderen: Judaei per totam Europam mactabantur ut pecudes!

Digitized by Google

konnte dem Drängen der aufgereizten Bürger nicht widerstehen und mußte das Gräßliche geschehen lassen[41]).

Die Bewohner Straßburg's waren auch sehr über die Israeliten daselbst erzürnt und wollten sie durchaus ebenfalls getödtet wissen; da kamen der Bischof, die Graven, Freien und Boten der elsässer Städte in Benfelden zusammen, um sich über diesen wichtigen Gegenstand zu berathen und gemeinsamen Beschluß zu fassen. Viele aus dieser Versammlung bestanden vest auf der Vertilgung der Hebräer, allein die strasburger Abgesandten waren dagegen, indem sie erklärten: es seie ihnen nichts Nachtheiliges von den ihrigen bekannt. Dieß verdroß die aufgeregten Bürger Strasburg's und da die Juden in anderen elsässer Städten verbrannt und hingerichtet wurden, so verlangten sie von dem Rathe ihrer Stadt ein ähnliches fürchterliches Schauspiel. Letzterer suchte jedoch, aus Menschengefühl und aus triftigen Gründen, die Verfolgten zu schützen, indem er die gerechte Erklärung gab: „Die Stadt habe denselben Schutz zugesagt, auch auf sichere „Verschreibungen Geld von ihnen geliehen und dieß müsse „von Seiten des Magistrates gehalten werden, es seie denn, „man könne sie des Verbrechens der Vergiftung, dessen sie „bezüchtigt seien, überführen.“ Durch diese Worte wurden die Bürger noch mehr gegen den Rath aufgebracht und man

41) M. Alberti Argentinensis Chronicon apud Urstis. germ. illust. historic. coll. II, 147 und 148. Res gestæ Bertoldi Episc. Argent. cit. libro II, 177.

Digitized by Google

beschuldigte denselben, er seie durch Geld von den Juden bestochen, daher man sie schützen wolle; kurz es entstand, dieser Angelegenheit wegen, ein großer Aufruhr, welcher die Absetzung des bisherigen Stadtvorstandes und überhaupt eine gänzliche Veränderung und Umgestaltung des Rathes zur Folge hatte. Kaum war dieses geschehen, so wurde durch die neugewählten regierenden Herren auch sogleich das Schicksal der Israeliten daselbst, ohne alle Untersuchung, dahin entschieden, daß nämlich alle, die sich nicht würden taufen lassen, des Feuertodes sterben müßten und daß es dann in hundert Jahren keinem derselben mehr erlaubt sein sollte, in die Stadt zu kommen und daselbst zu wohnen.

Da stürmten nun die bewaffneten Bürger über die in der Judengasse wohnenden zwei tausend Unglücklichen her und zogen sie gewaltsam hervor, ohne Unterschied des Alters und des Geschlechtes; ohngefähr etwas über die Hälfte derselben küßte das vorgehaltene Bild des Gekreuzigten und nahm den Glauben seiner entmenschten Peiniger an, um dem gräßlichen Flammentode zu entgehen; aber die übrigen neunhundert, denen die wilde Rotte unterwegs die Kleider von den Leibern riß, in welchen man vieles Geld vorfand, wurden am 14. Februar 1349 auf einem, in der Stadt auf dem jüdischen Begräbnißplatze, eigens dazu erbauten hölzernen Gerüste elendiglich verbrannt, wobei man ihre Qual dadurch noch zu steigern suchte, daß man vielen derselben von diesem Gerüste herab ihre kleinen Kinder und Säuglinge entriß, um sie vor ihren Augen zu taufen! Übrigens waren durch die

Digitized by Google

Vollstreckung dieses schändlichen, ungerechten Urtheils, alle Forderungen der Juden an die Christen und alle deßfalsigen Schuldbriefe bezahlt und getilgt; ja die bedeutenden baaren Vorräthe, die man in den Häussern derselben fand, wurden noch unter die christlichen Bürger ausgetheilt, daher auch ein, diesen ganzen Vorgang sehr richtig beurtheilender Augenzeuge sagt: „Das was ouch die vergift die die Juden döttete!“[42])

Ein gleiches Schicksal ergieng früher, am 6. Februar 1349, über die Israeliten in Speyer; allein diese warteten ihre Henker nicht ab, sondern die meisten versammelten sich mit den Ihrigen in ihren Häussern und steckten dieselben, nebst Hab' und Gut, in Brand; andere jedoch, welche dieses nicht thaten, wurden durch den gemeinen Pöbel ermordet; diejenigen aber, die sich geflüchtet hatten und ergriffen wurden, mußten sich taufen lassen, um dem Tode zu entgehen. Da man aber befürchtete, die Luft möchte durch die verbrannten und hingerichteten Leichname noch mehr verpestet werden, so ließen die Bürger dieselben in leere Weinfässer schlagen und in den Rhein werfen. Eine Zeit lang blieb dann die Judengasse geschlossen, allein später wurden die Häusser darin, auf Befehl des Rathes, durchsucht, wo man auch,

42) Jac. von Königshofen's elsässer Chronik Fol. 292—296. M. Alberti Argent. Chronicon Apud Urstis l. c. II Fol. 148. — Res gestae Bertoldi episc. argentin. ibidem Fol. 177 und 178. — Bernhard Herzog's edelsasser Chronik Buch VIII Fol. 50 und folgende.

Digitized by Google

zur Sättigung der Habſucht, ein „ſtattliches“ an Gold und Silber vorfand. Die Hausplätze der Juden aber und ihre ſonſtigen Liegenſchaften wurden einige Wochen nachher von dem Kaiſer Karl IV. dem Rathe daſelbſt, als welcher an dem Brande und an der Verfolgung der Juden unſchuldig ſeie, eigenthümlich zugeſprochen [43]). Längs des Rheins, zu Worms, Oppenheim und Mainz, in welcher letzteren Stadt vorher noch ein Gemetzel zwiſchen Hebräern und Chriſten ſtatt hatte [44]), wurden jene auch verbrannt, oder ſonſt auf andere Weiſe umgebracht und ihre Schätze und Reichthümer geraubt [45]). In allen den bisher genannten Reichsſtädten benutzte man die Steine der abgebrochenen oder ausgebrannten Judenhäuſſer, ſo wie auch die von den Umfaſſungsmauern an ihren Leichenhöfen, ja ſelbſt ihre Grabſteine zur Erbauung neuer Beveſtigungsthürme und zur Ausbeſſerung oder Erhöhung der Stadtmauern [46]).

Man beſtrebte ſich überhaupt in jeder Stadt die Iſraeliten auf andere oder ausgeſuchte Art zu martern und zu quälen, indem es in einem Berichte aus dem Trieriſchen heißt: ſie wurden theils erwürgt, ertränkt, durchbohrt oder verbrannt, ja viele warfen

---

43) Chr. Lehmann's Chronica spirensis Buch VII Abſchn. XLII Fol. 699 bis 701. M. Albert. Arg. Chron. apud Urstis. l. c. II, 146.

44) Annales Heinrici Rebdorf. apud Freher. c. l. I, 635. M. Alb. Chron. ap. Urstis. c. l. II, 149. —

45) M. Alberti Argentin. Chronicon apud Urstis c. l. II, 148.

46) Chriſt. Lehmann's ſpeyerer Chronik Fol. 700.

Digitized by Google

zuerſt ihre Kinder in die Flammen und ſtürzten ſich dann ihnen ſelbſt nach [47]). In Augsburg verurtheilte man die Juden ebenfalls zum Feuertode [48]), und zu Cöln wurden ſie ſämmtlich getödtet [49]), oder wie wir bei einem anderen leſen, da ſie das Schickſal ihrer Glaubensbrüder in andern Städten vernahmen, ſo vollführten ſie den gemeinſam gefaßten Entſchluß, ſich mit allen ihren Angehörigen in ihren Häuſſern den Flammen zu übergeben [50]).

In Frankfurt am Main jedoch fand die unſinnige Beſchuldigung der Vergiftung der Brunnen durch die Juden keinen Anklang, und ſie blieben daſelbſt verſchont, bis die überſpannten Geißler dort erſchienen, welche die Häuſſer derſelben, unter dem gewöhnlichen, eben bemerkten Vorwande, ſtürmten und viele erſchlugen, worauf ſie endlich durch die einſichtsvollen Bürger aus den Händen dieſer glaubenswüthenden Verfolger errettet wurden. Die daſigen Iſraeliten bereiteten ſich jedoch ſelbſt ihren Untergang, indem ſie, in dem Wahne, der Rath und die Bürger ſeien an dieſem ganzen Vorfalle ſchuld, auf Rache dachten und daher einer einen glühenden Pfeil in einen Laden des Rathhauſes geſchoſſen

---

47) Gesta Balduini Archiepiscopi trevirensis apud Reuber cit. l. Fol. 986. — Broweri Antiq. & Annales trevirenses II, 221.

48) Chronicon augustanum ecclesiasticum apud Pistor l. cit. III, 683.

49) Chronicon Comitum de Marka apud Meibom. rer. germanic. I, 405.

50) Joh. Trithemii Annales Hirsaugienses II Fol. 214.

Digitized by Google

haben soll, wodurch dieses Gebäude, so wie die Bartholomäuskirche, nebst vielen nahegelegenen Häussern in Brand geriethen. Da fielen nun die darüber aufgebrachten Bürger über sie her und ermordeten den größten Theil derer, welche die Geißler verschont hatten, so daß nur wenige entkamen, oder sonst erhalten wurden. Nach einem anderen Berichte sollen sie, nach Kaiser Karls IV Abzuge von Frankfurt, alle ihre Wohnhäusser, nebst den angränzenden, angezündet und sich darin verbrannt haben [51]). Daß ihrer aber doch noch eine große Anzahl daselbst übrig geblieben sein muß, ersehen wir aus dem Umstande, daß der genannte Kaiser, am 24. Juni 1349, der Stadt den Ueberrest der Juden, nebst allen Nutzungen und Gefällen von denselben, um die bedeutende Summe von fünfzehntausend zweihundert Pfund Heller, jedoch wiederlöslich, verpfändete [52]).

Muthig und entschlossen war das Beispiel der Israeliten zu Würzburg in dieser schweren, verhängnißvollen Zeit, welche, da sie keinen Ausweg sahen, den wüthenden und rasenden Pöbelhaufen zu entgehen, oder sich retten zu können, ihre Schätze in Gruben und Kloacken versenkten, sich dann vest in ihren Häussern verschlossen, dieselben in Brand steckten und sich so, an einem Tage, mit Weibern, Kindern und allen Habseligkeiten, vor Aufgang der Sonne verbrannten [53]).

---

51) Alb. Argentin. Chronicon apud Urstis. c. l. II, 149.

52) Geschichte der Stadt Frankfurt am Main von G. Lange S. 141 und 142.

53) Johannis Trithemii Annal. Hirsaug. II, 207.

Digitized by Google

Der Burggraf von Nürnberg schützte wohl anfangs die im Frankenlande wohnenden Juden, allein als die ungereimte Beschuldigung gegen dieselben auch bei ihm Wurzel gefaßt hatte, so ließ er sie entweder tödten oder ausplündern, und darauf nackt von dannen treiben [54]). Zu Magdeburg jedoch gab sich der Erzbischof, sammt dem dasigen Rathe, alle Mühe, um dieselben zu schützen, allein umsonst, indem die Einwohner, mit der Hülfe von Bauern aus nahe gelegenen Dörfern, die sogenannte Judenstadt stürmten, sie, nach theilweise heftiger, verzweifelter Gegenwehr der darin befindlichen Israeliten, einnahmen und, nachdem sie sich vorher des Vermögens der Bedrängten als Beute bemächtiget hatten, dieselben in und mit ihren Häussern in Asche verwandelten. Diejenige, welche diesem Blutbade entrannen, wurden von dem Erzbischofe und dem umwohnenden Adel in ihren Burgen aufgenommen und so am Leben erhalten [55]).

Wir hoffen, die kurze Schilderung dieser Gräuel-Auf-

---

54) Annales Heinrici Rebdorf. apud Freher. l. c. I, 635.

55) Chronicon Magdeburgense apud Meibom c. l. II, 341. Siehe, auſſer den bereits hier angeführten Stellen, über diese Begebenheiten noch: Joh. Trithemii Annal. Hirsaug. II, 207 & 214. — Caſpar Hedion's Chronika Fol. 596. Gobelini Personæ Cosmodromium apud Meibom l. c. I, 285. Chronicon Comitum Schawenburg: ibidem I, 516. — Hermanni Gygantis Flores temporum pag. 138 & 139 und überhaupt jede größere Geſchichte der Teutſchen.

Digitized by Google

tritte wird hinreichen, um uns einen Begriff von dem gränzenlosen Elende zu machen, welches durch die blinde Glaubenswuth und die niedrige Habsucht der Christen über die bedauernswürdigen Israeliten verhängt und gebracht wurde, vor welchem Schandflecke in der teutschen Geschichte jeder gefühlvolle Menschenfreund erröthen oder zurückschaudern muß. Beinahe zwei Jahre lang währte diese gräßliche Verfolgung und Metzelei, und nach einer, freilich niedrigen und oberflächlichen, Zählung sollen während dieser Zeit in Teutschland allein über zwölftausend erwachsene Juden ihr Leben auf grausenhafte Weise eingebüßt haben. In dieser allgemeinen Verwirrung und gränzenlosen Zerstörungswuth, wo alle Bande des Rechts, der Ordnung und Menschlichkeit zerrissen waren, ist es jedoch für jedes edle Gemüth ein wohlthuender Anblick und erregt ein angenehmes Gefühl, wenn man sieht, daß die Edleren des teutschen Volkes, die Rathsherren in den freien Städten und viele der Adelichen, von der Unschuld der Juden und von dem Ungrunde der ihnen gemachten Beschuldigung überzeugt, dieselben gegen den aufgewühlten, glaubenswüthenden Haufen des gemeinen Gesindels zu schützen bemüht waren. Zwei edle Männer ragen in dieser Beziehung in der Geschichte unseres rheinischen Landes als Sterne erster Größe aus der damaligen Verfinsterung hervor, deren Namen wir nicht verschweigen können und dürfen; der eine ist der Churfürst Ruprecht I von der Pfalz, der andere Engelhard von Hirschhorn, welche den aus Speyer, Worms und anders woher sich flüchtenden Unglücklichen, in ihren vesten

Digitized by Google

Orten und Burgen, Schutz und Sicherheit in dieser Bedrängniß gewährten [56]).

Daß aber, ohngeachtet dieser schrecklichen über ganz Teutschland verbreiteten Verfolgung, die Israeliten dennoch in den Hauptstädten, hauptsächlich des Handels wegen, wieder Eingang gefunden haben, davon überzeugen uns auf's deutlichste die Nachrichten von späteren Ausweisungen und Bedrängungen derselben. So finden wir, daß, bereits im Jahr 1353, die Juden wieder aus Speyer geschafft und ihre Häusser den Bürgern verliehen oder verkauft wurden, ihr Leichenhof aber daselbst umgeackert und mit Korn besäet wurde! [57]) — Aus welchem Grunde dieß geschah, ist jedoch nicht angegeben. Wir haben oben gehört, daß 1349 die Israeliten auf hundert Jahre lang aus Strasburg verbannt wurden, allein schon im Jahr 1369 nahm der Rath daselbst wieder sechs Familien, jedoch unter erschwerenden Bedingungen und drückenden Abgaben, in die Stadt auf [58]), welche Zahl sich hernach von Jahr zu Jahr vermehrte. Ein Gleiches geschah daselbst mit neun Familien, in dem J. 1383 [59]);

---

56) Albert. Argentin. Chronicon apud Urstis. c. l. II, 149. Chr. Lehmann's Chron. spir. Fol. 700a Kayser's Heydelberger Schauplatz S. 228.

57) Chr. Lehmann's Chron. spir. Buch VII, Abschn. XLIX Fol. 713. —

58) Jacob Königshofen's elsässer Chronik ed. Schilter S. 1053 und folgende.

59) Daselbst S. 1056 und folgende.

Digitized by Google

da aber die Juden ſpäter in einer Fehde der Strasburger mit dem Herzoge von Burgund verrätheriſch gegen jene handelten, ſo wurde ihnen zwanzig tauſend Gulden als Strafe angeſetzt und auf ewige Zeiten die Stadt verboten.

Unter der ſchwachen Regierung des ohnmächtigen Kaiſers Wenzeslaus und bei der damals allgemein herrſchenden Zerrüttung und Geſetzloſigkeit, mußten die unglücklichen Israeliten allenthalben wieder große Drangſale erdulten, wie ja damals überhaupt alle Stände Noth und Gefahr litten. Wir finden jedoch nur einige Züge davon in den Geſchichtsbüchern aufgezeichnet, welche uns aber die traurige, hülfloſe Lage derſelben zur Genüge kund thun. So wurden ſämmtliche Juden zu Nördlingen, zweihundert an der Zahl, im Jahr 1384 von den Bürgern ermordet und ihr Vermögen eingezogen [60]). Einige Tage darauf wurden dreihundert Israeliten in Augsburg gefangen genommen, die ſich jedoch mit der bedeutenden Summe von zwei und zwanzig tauſend Gulden wieder löſeten [61]). Groß muß die Noth der Juden damals geweſen ſein, indem der Bund der Reichsſtädte, ſo wie des Kaiſers Rath im Jahr 1385 in Ulm zuſammen kamen und wegen der Beſchützung derſelben eine Übereinkunft trafen [62]).

Wie recht- und ſchutzlos dieſelben damals waren, ſehen

60) Chronicon elwangense apud Freher. cit. libro I Fol. 683. — Würdtwein subsidia diplomatica nova Tomo X p. 308.

61) Würdtwein subsidia diplom. nova Tomo X p. 308.

62) Daſelbſt Tomo X p. 309.

Digitized by Google

wir aus folgendem betrübenden Vorfalle. Sie beriefen nämlich und hielten zu Weissenfels in Meissen im Jahr 1386 eine allgemeine Versammlung, um hinsichtlich ihrer traurigen Lage gemeinschaftliche Beschlüsse zu fassen und geeignete Maßregeln zu ergreifen, zu welchem Behufe ihnen die Fürsten aller Länder Schutz- und Sicherheitsbriefe ertheilten, daher auch aus den entferntesten Gegenden, z. B. aus Italien, sich viele Juden daselbst einfanden; ja sogar von Asien aus soll diese Versammlung beschickt worden sein, deren Beschlüsse jedoch nie öffentlich bekannt wurden. Ein Stegreifritter im Sächsischen verband sich daher mit einigen anderen gleichgesinnten Gesellen, um diese gute Gelegenheit, sich durch Plünderung zu bereichern, nicht ungenüzt vorübergehen zu lassen und überfiel einen Haufen fremder Israeliten auf ihrer Rückkehr bei Halle, tödete viele, fieng die anderen auf und beraubte sie ihrer sämmtlichen Habe, die sehr bedeutend gewesen sein soll. Letztere brachten daher ihre Klage vor den Markgraven von Meissen, der auch die adelichen Räuber vorladen ließ, welche sich aber keck und frech damit entschuldigten: „jeder Jude seie ein offenbarer und öffentlicher Feind Gottes „und daher auch ihr öffentlicher Feind; sie hätten demnach „dieselben mit Recht beraubt und besäßen auch die Beute auf „gesetzliche Weise!“ [63]) Bestraft wurden die Frevler nicht.

Eine traurige Begebenheit ereignete sich zwei Jahre

---

63) Hermanni Corneri Chronicon apud Eccard l. c. II, 1149 & 1150. —

später zu Prag, der Hauptstadt Böhmens, die uns ein Zeitbüchler einfach und kurz folgendermaßen berichtet und woraus man deutlich sieht, wie ein jeder, wichtige oder unwichtige, wahre oder unwahre, Vorfall zur Rache gegen die Israeliten, so wie zur Habhaftwerdung ihrer Reichthümer benuzt und ausgebeutet wurde. Ein Priester daselbst mußte nämlich am Abende des Ostertages einem Kranken die letzte Ölung ertheilen und da er auf dem Wege dahin an der Judengasse vorbeikam, warfen ihn einige, vielleicht [64]) durch ihre Ältern dazu aufgereizte, jüdische Knaben, zu nicht geringer Verachtung des christlichen Glaubens und Entwürdigung des heiligen Sacramentes, mit von der Straße aufgerafftem Koth und kleinen Steinen. Da nun die, nach damaliger löblicher Sitte, das heilige Sacrament begleitenden Geistlichen, Studenten und übrigen Glaubigen dieß gewahr wurden, so forderten sie die Bewohner der Stadt auf, diese Beleidigung Gottes zu rächen und weil die Christen, des festlichen Tages und der genossenen Communion (des Liebesmahles!) wegen, noch vor Andacht glüheten, so erhob sich plötzlich ein Aufruhr und eine gewaltige Bewegung unter dem gemeinen Volke, welches nun mit dem Schwerte über die Juden herfiel, diejenigen, deren man habhaft werden konnte, ermordete und die Häusser derselben, nachdem sie jedoch vorher ausgeplündert waren, in Brand steckte. Da dieß mehrere Judenweiber sahen, so ergriffen sie ihre kleinen

64) „Fortassis“ heißt es ausdrücklich.

Digitized by Google

Kinder, schlossen sie in ihre Arme und stürzten sich freiwillig mit ihnen in die Flammen, um, wie sie befürchteten, nicht später dem Hohn und Spotte der Christen preiß gegeben zu sein! —[65])

Der Churfürst Ruprecht II von der Pfalz, welcher 1390 zur Regierung kam, dachte nicht so edel und großmüthig wie sein Oheim, der, wie wir oben gesehen haben, den verfolgten Israeliten Schutz und Schirm in seinem Lande verliehen hatte, indem er, ohne alle Veranlassung, in diesem und dem folgenden Jahre, sämmtliche Bekenner des Mosaismus, welche sich vermöge der ihnen verliehenen Freiheiten sehr vermehrt hatten, aus Heidelberg verjagte, ihr bedeutendes Vermögen einzog und davon der neugegründeten hohen Schule daselbst, eilf Häusser, nebst fünf Gärten zu Wohnungen für die Lehrer schenkte[66]).

Wir finden nun wieder einige abentheuerliche Vorgänge von Knaben, welche auf Anstiften der Juden umgebracht wurden, damit sie, wie man sie abermals fälschlich beschuldigte, deren Blut erhalten möchten. So bot einer derselben, zu Diessenhofen in der Schweitz, im Jahr 1401 einem Christen drei Gulden an, um ihm dafür das Blut eines Christenknaben zu verschaffen, welcher sich auch dazu verstand, einen vierjährigen Jungen seinen Ältern entwandte, ihn an

65) Hermanni Corneri Chronicon apud Eccard l. cit. II, Folio 1159 & 1160.

66) Peter Kayser's Schauplatz der Stadt Heydelberg S. 233.

Digitized by Google

einem abgelegenen Orte tödete und sein Blut sammelte. Der Mörder entgieng jedoch dem göttlichen Strafgerichte nicht, indem er auf der That ertappt und geviertheilt wurde. Der Israelite aber, durch die Beichte desselben entdeckt, wurde gefangen genommen und, nachdem er noch viele schreckliche Verbrechen eingestanden, dem Feuertode übergeben. Aus den Bekenntnissen desselben kamen auch viele Vergehen anderer Hebräer an den Tag, daher man zu Schaffhausen dreissig, zu Winterthur sieben und zwanzig und in manchen andern Orten Schwabens, viele Juden gefänglich einzog und verbrannte! [67])

Im Jahr 1413 waren die Markgraven Friedrich und Wilhelm von Meissen sehr über die Israeliten erbittert [68]), daher sie in ihrem Fürstenthume dieselben an einem Tage, nebst Weibern und Kindern, auffangen und einthürmen, ihr beträchtliches Vermögen aber einziehen ließen, weil sie angeblich von einem Landmanne einen Knaben gekauft hätten, um ihn umzubringen. Der Bauer aber wurde in vier Stücke zerrissen und diese auf vier Räder geflochten [69]).

Der neuerwählte Erzbischof Otto von Trier gab im Jahr 1419, bei dem Antritte seines Oberhirtenamtes, einen sprechenden Beweiß seiner unchristlichen, undultsamen Gesinnungen, indem er, ohne alle Ursache und wie es ausdrücklich

---

67) Joh. Trithemii Annales Hirsaugienses, II, 313.

68) „Valde amaricati" heißt es.

69) Hermanni Corneri Chronicon apud Eccard l. c. II, 1200.

Digitized by Google

heißt: „da er mehr die Bosheit derselben verabscheute, mit „welcher sie seinen Sprengel befleckt hätten, als den Gewinn „und Vortheil erwog, den er von denselben haben könnte,“ alle Juden aus dem trierer Lande verjagte, die Güter und die ganze Habe derselben sich zueignete, einem Jeden nur dreissig Denare (Silberlinge), zum rächenden Andenken an die Verkaufung Christi, einhändigen ließ und alle bei ihnen vorgefundenen von Christen versetzten Unterpfänder den letzteren, gegen Erlegung des darauf empfangenen Geldes, wieder zurückgab [70]).

So sollen auch die Juden im Jahr 1422 in einer Stadt Graubündens einen Knaben durch Schmeicheleien und Versprechungen in den nahegelegenen Wald verlockt, daselbst an einen Baum aufgehangen und so getödet haben. Der allmächtige Gott habe jedoch nicht zugeben können, daß die gemordete Unschuld im Verborgenen bleibe, sondern er habe dieselbe wunderbar an's Licht gebracht, worauf der durch Zeichen verherrlichte Leichnam des Knaben in der Stadt ehrenvoll begraben, die gottlosen Thäter aber verbrannt worden seien [71]). Sieben Jahre nachher ließ der Churfürst Konrad von Mainz die in den meisten Städten seines Erzstiftes wohnenden Anhänger des mosaischen Gesetzes greifen, in den Kerker werfen und ihr sämmtliches Vermögen mit

---

70) Hermanni Corneri Chronicon apud Eccard l. c. II, 1283. — Broweri Antiquit. et Annales trevir. II, 267.

71) Joh. Trithemii Annales Hirsaug. II, 368.

Digitized by Google

Beschlag belegen und das, wie es in einer Urkunde heißt: „aus Argwohn und Unwillen!“ — Später nahm er sie jedoch wieder zu Gnaden auf und ließ ihnen, bis auf das baare Gold und Silber, ihr Hab und Gut wieder einhändigen[72]).

Daß sich die Israeliten auch manchmal durch Wucher und Übervortheilungen hier und da in Teutschland viele Feinde und Verfolgungen bereitet haben mögen, kann man sich leicht denken, wenn man erwägt, daß sie, als von allen freien Geschäften, Ämtern u. s. w. ausgeschlossen, nur auf den Erwerb durch Handel beschränkt waren und dabei aber noch die drückendsten Abgaben an die Obrigkeit entrichten mußten. Daher lesen wir, daß die Bauern in der Umgebung von Worms, im Jahr 1431 am 20. December, bewaffnet, mit ihren Hauptleuten an der Spitze und unter Vortragung eines, mit einem Kreuze bezeichneten Fahnens, ihrer dreitausend an der Zahl, plötzlich mit dem Geschrei vor die Thore von Worms rückten: gebt uns die Hebräer heraus, oder wir zünden eure Stadt an! — Der Rath daselbst gab ihnen jedoch von der Mauer herab gute Worte, worauf sie wieder abzogen[73]). Eben so bemühete sich auch um diese Zeit der Rath zu Speyer, die Juden daselbst gegen die über sie erbosten Bürger zu schützen und letztere zu besänftigen, allein vergebens, denn sie mußten im Jahr 1435 auf ewig

72) Chr. Joannis rer. moguntiacar. Tomo I, Fol. 743.
73) Joh. Trithemii Annal. Hirsaug. II, 382.

Digitized by Google

aus der Stadt weichen; jedoch bewirkte der Rath so viel, daß sie mit Hab' und Gut ungehindert abziehen und ihre Forderungen an die Christen entweder gütlich oder rechtlich ausmachen durften [74]). Auf der Kirchenversammlung zu Basel hingegen sezten die Väter im J. 1438 unter anderem Folgendes bezüglich der Juden vest: dieselben müßten den christlichen Predigten beiwohnen, die Christen dürften in keiner Beziehung Umgang oder Gemeinschaft mit den Hebräern haben und letztere müßten durch besondere Kleidung von andern unterschieden werden [75]).

Im Jahr 1475 soll abermals ein Christenkind, Namens Simon, von den Israeliten in Trident auf grausame Weise umgebracht worden sein, über dessen Grabe die Bürger eine schöne Kirche erbaueten, in welcher viele Wunder geschehen sein sollen. Alle bei diesem Morde Betheiligten wurden aber ergriffen, gefoltert und verbrannt und nur einige retteten sich durch die Flucht. Aus den Geständnissen jener ergab sich, daß auch ihre Glaubensgenossen in Regensburg an diesem Frevel betheiligt waren, daher letztere im folgenden Jahre deßhalb vieles erdulten mußten [76]).

Trithem erzählt uns nun wieder eine, alle Wahrschein-

74) Christoph Lehmann's speyerer Chronik Buch VII, Abschnitt XCI, Seite 829 und 830.

75) Würdtwein subsidia diplom. Tomo VII, pag. 358—361.

76) Joh. Trithemii Annal. Hirsaug. II, 483 und weitläufig im Chronicon bavariae ap. Aen. Silv. historia Friederici Imperatoris Folio 66—71.

Digitized by Google

lichkeit übersteigende, Hostiengeschichte vom Jahr 1492, die wir hier kurz zusammenfassen wollen. Die Juden zu Sternenberg im Mecklenburgischen hatten nämlich von einem Priester einige Hostien gekauft, dieselben mit fürchterlicher Wuth mißhandelt, indem sie sie aus Neugierde mit Dolchen und Nadeln durchstachen, um zu erfahren, was denn eigentlich göttliches in ihnen seie, das die Christen verehrten. Siehe da offenbarte Gott seine Allmacht über diesem Frevel, indem vieles Blut aus den Stichen floß; die Thäter erschracken darüber, sie hielten in ihrer Angst einen Rath, was hier zu thun seie und da das Blut nicht aufhörte zu fliessen, so verbargen sie die heiligen Hostien in der Erde. Allein, wie der Berichterstatter sagt, dieser Gräuel unter dem Boden konnte dem Regierer des Himmels und der Erde nicht verborgen bleiben und so kam das Wunder mit dem Fliessen des Blutes, zur Kenntniß des Volkes. Die verruchten Bösewichter wurden also ergriffen, verhört, das Verbrechen entdeckt und dreissig derselben büßten ihren Frevel auf dem Scheiterhaufen! Allein damit nicht genug; welche herrliche Folgen hatte dieser Vorgang noch für den Glauben und die Kirche! — Der heillose Priester, der die Hostien verkauft hatte, wurde auch zum Feuertode verurtheilt, allein, unter allerlei wehmüthigen Reden an das versammelte Volk, trug er vor seinem Ende seiner Mutter auf, zur Sühne seines fürchterlichen Verbrechens, drei Wallfahrten bei Wasser und Brod und baarfuß zu unternehmen und dann verlangte er, daß seine Glieder ihm stückweise abgeschnitten und einzeln

Digitized by Google

verbrannt würden, in welches Begehren die Richter, jedoch nur nothgedrungen und mit Thränen, endlich einwilligten. Dieß geschah und da er nur noch ein Rumpf war (!) sprach er fortwährend von der Barmherzigkeit Gottes gegen sich, den Sünder!! — Wenn zu übertrieben und zu plump gelogen wird, so erregt es warlich unwillkürliches Lachen und mit solchen abgeschmackten Mährchen wurde die damalige glaubige Welt gefüttert! — Übrigens trug diese Begebenheit mit den Hostien und dem Priester gute Früchte, indem alles klug eingeleitet und berechnet war; denn jene wurden in Prozession, mit der gröſten Feierlichkeit, in die Kirche zu Sternenberg gebracht und daselbst als Heiligthümer aufbewahrt; es entstanden sogleich häufige und einträgliche Wallfahrten aus der Nähe und Ferne dahin und noch häufigere Wunder geschahen daselbst! Dieß alles berichten Zeitgenossen[77]).

In demselben Jahre befahl der König von Spanien, auf Anstehen seiner Gemahlin und einiger Minoriten, allen Juden, in einer bestimmten kurzen Frist, sein Reich zu verlassen, jedoch Gold, Silber, oder kostbare Steine dürften sie nicht mit sich nehmen, sondern sie müßten dafür Wein, Getraide, Öl, oder Tuch, gegen einen vestgesetzten Preiß, eintauschen und zu Schiffe mit sich führen, was auch geschah. Auf diese Weise sollen viele Tausende derselben, mit Zurück-

77) Joh. Trithemii Annales Hirs. II, 546—549. Hermanni Gygantis Flores temporum, cont. a M. Eysenhard pag. 157.

Digitized by Google

lassung des grösten Theiles ihrer Habe, über das Mittelmeer gen Constantinopel hin, bei den sogenannten Ungläubigen Schutz suchend, aus Spanien ausgewandert sein. Allein mehr als dreitausend jener Unglücklichen, welche über die anberaumte Zeit in diesem Lande geblieben waren, wurden auf königlichen Befehl in durchlöcherte Schiffe gesetzt und so in's Meer versenkt, nachdem der öffentliche Schatz sich ihres sämmtlichen Vermögens bemächtiget hatte[78]).

Im folgenden Jahre befahl der Erzbischof Ernst von Magdeburg, ein geborner Herzog zu Sachsen, welcher auch diese Stadt selbst um ihre Freiheiten und Gerechtsame gebracht hatte, ohne alle Veranlassung[79]), in das Judenviertel der Vorstadt zu ziehen und die Bewohner daselbst nicht nur aus der Stadt, sondern auch aus dem ganzen Erzstifte auf einen Tag zu vertreiben. An dem Besitzthume derselben vergriff er sich jedoch nicht (es war also nur blinder Glaubenseifer), sondern er ließ ihnen ihr Vermögen aushändigen, verwendete aber den Ort, wo sie gewohnt hatten zur Vergrösserung der Vorstadt und übergab den Leichenhof derselben den Bürgern zum Umackern[80]).

Nur noch zwei Beispiele von, an den Juden verübten, Grausamkeiten finden wir in der Geschichte verzeichnet, nämlich im Jahr 1506 eine entsetzliche Verfolgung derselben zu

78) Joh. Trithemi Annal. Hirsaug. II, 550.

79) Es heißt nur ganz einfach: „autoritate propria.“

80) Chronicon Magdeburgense apud Meibom c. l. II, 370.

Digitized by Google

Lissabon in Portugal[81]) und vier Jahre später, da Markgrav Joachim von Brandenburg, wegen der Mißhandlung des, von einem verzweifelten Christen verkauften, Sakramentes, alle Israeliten in seinem Lande greifen, acht und dreissig davon verbrennen und zwei, die getauft waren, enthaupten ließ[82]).

In dem bisher Gesagten haben wir nun eine treue, aber traurige Schilderung der mannigfaltigen und ungerechten Bedrückungen und der hauptsächlichsten schändlichen Verfolgungen, welche die Juden von den Bekennern der Religion der Liebe überall, vorzüglich aber in Teutschland, erdulten mußten. Der Grund derselben, wie es sich aus Vorstehendem klar herausstellt, liegt in religiöser Schwärmerei, Glaubenswuth und Undultsamkeit, vornämlich aber in niedriger, schmutziger Habsucht, welche theils von weltlichen, theils von geistlichen Herrn uud Oberen ausgiengen und geübt wurden, denen das rohe, verdummte gemeine Volk zum blinden Werkzeuge dienen mußte. Mit der Kirchen-Verbesserung durch Luther, der mit kräftigen Geisteswaffen die frühere Glaubens- und Gewissensherrschaft in ihren Grundvesten erschütterte, trat auch ein einigermaßen besserer Zustand für die Israeliten ein, indem die alte römische Kirche nun in den Evangelischen oder Protestanten einen neuen, mächtigen Feind erhalten

---

81) Joh. Trithemii Annales Hirsaugienses II, 632 & 633.

82) Caspar Hedion's Chronik Folio 684. — Hermanni Gygantis flores temporum cont. a M. Eysenhard pag. 159.

Digitized by Google

hatte, gegen den sie alle ihr noch zu Gebote stehenden Mittel und Kräfte anwenden mußte und auch würklich gebrauchte, während welchen Kampfes die Israeliten vergessen und in Ruhe gelassen wurden. — Ja die von der allein seligmachenden Kirche Abgefallenen waren nun, als Ketzer, den Altglaubigen noch verhaßter als die Juden selbst, wie dieß die Geschichte seit dem 31. October 1517 sattsam lehret und gegen jene kehrte sich also ihre ganze Vertilgungswuth. Aber dessen ohngeachtet wurde die geistige Freiheit, wiewohl nach langem Kampfe und vielem Blutvergiessen, erstritten, jedoch leider, wie bereits im Eingange bemerkt, nicht vollständig, indem dieselbe durch die gelehrte Streitsucht der Lehrer verkümmert, der Geist durch den todten Buchstaben gefesselt wurde und die Gesammtkraft sich in viele Partheien zersplitterte. Allein trotzdem erfreuen sich heute noch Millionen von Glaubens-Brüdern und Schwestern in allen Welttheilen des errungenen köstlichen Gutes der geistigen Freiheit und unseren Tagen scheint es vorbehalten zu sein, dieselbe, durch die Ausbreitung der Grundsätze der ächten christlichen Liebe, zu einem beglückenden Gemeingute für Alle zu machen und so die Lehren des Evangeliums zu einer Wahrheit in Leben und That zu bringen.

Ja selbst die katholische Kirche hat durch den im sechszehnten Jahrhunderte wieder erweckten und wenigstens angebahnten Evangelismus in mancher Beziehung Vieles gewonnen; denn man werfe nur einen Blick auf die geistige Knechtschaft und die Verdummungsweise in den mittleren Zeiten

Digitized by Google

und im Gegensatze auf den gegenwärtigen Stand dieser Kirche; man sehe und achte nur auf die jetzigen Gährungsprozesse und mächtigen Elemente in derselben, welche ebenfalls ein neues kirchliches Wesen und Leben, gegründet auf Wahrheit, Licht und Recht, zu erzeugen, scheinen. Die Israeliten blieben nun seit der Kirchen-Verbesserung in Ruhe und so äusserten sich auch die Folgen dieser Weltbegebenheit wohlthätig auf sie; aber traurig war es, daß der Evangelismus, immer noch in dem Irrthume der alten Kirche befangen, sich im Allgemeinen nicht zu der Geisteshöhe erheben konnte, das Gebot der Liebe müsse sich, gleich der des himmlischen Vaters, auf Alle ausdehnen, daher man die Juden von protestantischer Seite, nach milderen Grundsätzen wie in den ersten christlichen Jahrhunderten, als Verblendete und Verirrte ansah, welche den Frevel ihrer Ahnen, durch die Tödtung des Messias, schwer büßen und deßhalb, als ein Beweiß der göttlichen Strafgerichte, in aller Welt zerstreuet leben müßten. Jedoch wurden, da überhaupt seit dem sechszehnten Jahrhunderte das Licht des Rechts und der Wahrheit die Nebel der Uudultsamkeit wenigstens in etwas zu zertheilen und zu zerstreuen begann, die Verhältnisse der Bekenner des Mosaismus in den teutschen Staaten und Städten rechtlich geordnet, wiewohl sie noch unter fortgesetztem Drucke seufzen mußten, indem, da ja Katholiken und Protestanten sich die höheren Güter der Glaubens- und Gewissensfreiheit gegenseitig entzogen und streitig machten, an eine ungeschmälerte Theilnahme derselben an den allgemeinen Menschen- und

Digitized by Google

Bürgerrechten nicht zu denken war. Denn die Obrigkeiten legten immer noch, bei der Neugestaltung der Dinge im sechszehnten und in den folgenden Jahrhunderten, die aus dem Mittelalter hervorgegangenen und überlieferten Gesetze und Verordnungen gegen die unehrlichen, rechtlosen Juden zu Grunde, jedoch veränderten und erweiterten sie dieselben, dem Geiste ihrer Zeit gemäß, auf manigfache Weise; allein diese gelehrten obrigkeitlichen Herrn sahen dabei nur auf den kalten Buchstaben des Gesetzes und keiner griff in seinen Busen, um den Regungen des Herzens und dem Menschengefühle Gehör zu geben, oder der Mahnstimme des Gewissens zu folgen. — Ja waren nicht noch deßwegen im vorigen Jahrhunderte (oder sind es vielleicht noch jetzt hier und dort) entwürdigende und drückende Verordnungen gegen die Israliten in Kraft, deren Übertretung streng geahndet wurde? — Sie durften z. B. nicht öffentlich feil halten und mußten an die Obrigkeit sehr lästige Abgaben entrichten; sie waren, sowohl das männliche als das weibliche Geschlecht, durch besondere Tracht ausgezeichnet, oder vielmehr wie Sträflinge gebrandmarkt; sie wurden des Abends in ihre Behälter (Judengassen) eingeschloßen, durften sich an Sonn- und Festtagen nicht öffentlich sehen lassen und was dergleichen unselige Bestimmungen mehr waren.

Da begann in den teutschen Landen, seit der Mitte des achtzehnten Jahrhunnderts, ein neues, herrliches, geistiges Streben in dem Aufschwunge der Kenntnisse und Wissenschaften; die edelsten Männer des Volkes von allen Glau-

Digitized by Google

bensrichtungen, unter ihnen auch Moses Mendelssohn, erhoben sich, um mit vereinter Kraft auf allen Bahnen des menschlichen Wissens die geistige Mündigkeit der Teutschen zu erringen; eine schöne Zukunft schien sich gestalten, alles Unebene, Ungleiche und Unrechte sich auf wissenschaftlicher Grundlage ebnen und ausgleichen zu wollen zum Heile und Segen Aller. — Auch für die Israeliten geschah durch den erwachten Zeitgeist Vieles in manchen Ländern, indem die Verbesserung ihres sittlichen und bürgerlichen Zustandes zur Sprache und auch, durch den guten Willen einiger Regierungen, zur Ausführung kam; allein es blieben dieß alles nur vereinzelte Bestrebungen. Aber siehe da, plötzlich wurde der kräftige Flügelschlag der neuen geistigen Freiheit, Veredlung und Humanität durch die Ereignisse der französischen Staatsumwälzung gelähmt und alles Errungene gieng für Teutschland in der späteren Franzosenherrschaft unter, obgleich in dem französischen Reiche die Mündigerklärung der Juden durch besondere gesetzliche Bestimmungen angebahnt werden sollte, womit auch die Verordnungen einiger Fürsten des Rheinbundes übereinstimmten. In Leipzig's blutgetränkten Ebenen wurde dieses drückende Joch der Fremdherrschaft abgeschüttelt und der Schutzgeist des teutschen Volkes entfaltete damals seine Freiheitsschwingen, jedoch nur um gleich einer hell schimmernden schnell untergehenden Lufterscheinung, dieselben sogleich wieder, durch Staatskünste und Hofränke erschlafft, zu senken.

Aber in unseren Tagen hat sich derselbe wieder auf's

neue kühn und kräftig erhoben, erweckt und sorgsam gepflegt durch das teutsche Volk und seine Biedermänner; unsere Zeit schien dazu auserlesen zu sein, mit allen geistigen Mitteln und mit den herrlichen Vorarbeiten des verflossenen Jahrhunderts den hier und da noch spuckenden mittelalterlichen Geist, alles Ungöttliche und Unmenschliche aus Religion und Staat zu verbannen und einen neuen, dauernden und beglückenden Zustand, gegründet auf Wahrheit und Recht, durch gemeinsames redliches Bestreben herbeizuführen; jetzt scheint der Zeitpunkt endlich gekommen zu sein, an der allgemeinen Wiedererstattung und Ausgleichung vieler Ungerechtigkeiten und veralteter Vorurtheile im kirchlichen, staatlichen und gesellschaftlichen Leben der Teutschen und, sowie äusserlich an einem einigen vestvereinten bürgerlichen Völkerbunde, eben so auch im Innern an dem Tempelbaue der wahren geistigen Freiheit und Einheit in religiöser Beziehung zu arbeiten. Denn beide sind gegenseitig und durch einander bedingt und eine ohne die andere unkräftig; nur Hand in Hand gleichen Schrittes mit einander wandelnd, kann und muß Großes und Herrliches für das teutsche Volk auf die kommenden Zeiten gewürkt werden.

Ja, wie gesagt, bürgerliche Freiheit und Einheit, welche durch ihre Beschlüße zu erzielen und zu bevestigen die Reichsversammlung in Frankfurt am Main berufen ist, ist ohne geistige oder Glaubens-Freiheit nicht denkbar; denn eben der Druck, unter welchem der eine Religionstheil bisher schmachten mußte, erzeugte und nährte die Herrschsucht des anderen

Digitized by Google

und hinderte so von jeher Teutschlands kräftige Entwicklung und Einheit. Darum ist es jetzt, bei der gänzlichen Um- und Neugestaltung des teutschen Staatenbundes, eine hohe und dringende Aufgabe der Zeit, auch die Israeliten in die ihnen bisher verkümmerten und unbillig entzogenen Menschenrechte wieder einzusetzen, sie für mündig zu erklären und durch das Reichsgrundgesetz Freiheit des Glaubens und der öffentlichen Ausübung desselbeu, so wie auch Gleichheit aller Religionsgesellschaften in bürgerlichen und staatlichen Rechten, das den Juden Jahrhunderte lang zugefügte schreiende Unrecht wieder gut zu machen. Dieß verlangt, wie wir nun zum Schlusse noch kurz sehen werden, das Wohl und Heil des vest zu gründenden teutschen Bundes, dieß fordert die Vernunft, besonders aber die christliche Religion.

Denn, sind wir nicht alle, ohne Unterschied des Glaubens, Menschen, Brüder, Geschöpfe Gottes, von seinem unsterblichen Geiste beseelt; hat nicht die ewige Liebe uns alle in dieser Welt zum Glücke und in jener zur Seligkeit erschaffen und bestimmt? — Hat denn einer vor dem andern auch nur den geringsten Vorzug, ausser dem geistigen, welchen ihm die Ausbildung seiner Vernunftkräfte gewährt und diesen Vorzug, dieses geistige Übergewicht, sollte ein vernünftiges Wesen nur zur Unterdrückung seines minder begabten, oder weniger gebildeten Erdenbruders anwenden? — Sagt uns nicht unsere Vernunft im Gegentheile, daß wir dem Schwachen am Geiste mit unseren besseren Einsichten helfen, ihn unterstützen und ihm alle mögliche Anweisung und An-

Digitized by Google

leitung geben sollen, damit er ebenfalls den erhabenen Zweck seiner zeitlichen und ewigen Bestimmung sicher erreichen möge? — Wer giebt uns denn das Recht, über einen anderen zu herrschen, wer räumt uns die Befugniß ein, unseren Mitbruder blos deßwegen, weil er das höchste Wesen auf andere Weise als wir verehrt und anbetet, zu kränken, zu beleidigen und zu unterdrücken? — Ist die Welt nicht für Jeden, sind nicht die edelsten Erdengüter: Freiheit, Wahrheit und Recht, für Alle da? — Ist es also nicht eine schwere Versündigung an der Würde eines Menschen, ihm diese herrlichen Güter entziehen, rauben und ihn, weil er kein Christusbekenner ist, von dem Genuße derselben ausschließen zu wollen? — Woher stammt denn eigentlich das Recht und der Vorzug eines christlichen Staates? — Sind nicht Glaubenswuth, Unduldsamkeit und Priestereifer in dem finsteren Mittelalter die Gründer dieses angemaßten Rechtes, so wie auch die Blindheit und Dummheit des glaubensarmen Volkes und die Herrschsucht der Großen die Träger und Handhaber desselben gewesen? — Hat sich denn von Seiten der christlichen Priester und des durch dieselben aufgeregten und geleiteten Volkes, oder seitens der weltlichen Machthaber jemals nur eine Stimme verlauten lassen, um auch Andersgläubigen die ewigen Menschenrechte im Staate angedeihen zu lassen, oder um ihnen, die Pflichten haben, auch Rechte zuzugestehen? — Sollen denn solche verderblichen, menschenentehrenden Grundsätze, die, wie gesagt, aus den unglückseligen Zeiten der geistigen Knechtschaft herrühren, noch

fürder Geltung haben im teutschen Reiche und im aufgeklärten neunzehnten Jahrhunderte? — Soll denn die ganze geistige Errungenschaft und alles das umsonst und vergebens sein, was die Vernunft, seit der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts bis jetzt, durch Weltweisheit, Künste und Wissenschaften für die Aufklärung, für Wahrheit, Licht und Recht, hauptsächlich in Teutschland, gewürkt und geleistet hat? — Ist es denn nicht offenbarer Hohn für die Vernunft und das beissendste Spottgedicht (Satyre) auf den gesunden Menschenverstand, wenn man jetzt noch dem früheren Aberglauben fröhnen, oder den veralteten Rechten völkerverderbender Herrschsucht folgen wollte? — Hat nicht unser gutes Teutschland Jahrhunderte lang unter diesem schändlichen Drucke seufzen und dulten müssen? — Ist es nicht endlich einmal Zeit, die so oft und so lange gehudelte, mißhandelte und unterdrückte Vernunft, diesen Götterfunken im Menschen, wieder in ihr unveräusserliches ewiges Recht einzusetzen und die, zu allgemeinem Völkerwohl abzweckenden, Lehren derselben zur Wahrheit zu erheben? —

Ohne Freiheit des Glaubens und des Gewissens und ohne Gleichstellung aller Religionstheile Teutschlands in staatlichen Rechten, ist keine wahre bürgerliche Freiheit und Gleichheit vor dem Gesetze zu erwarten. Die Bevorzugung einer Religionspartei vor der anderen ist durchaus nicht in den Lehren der Vernunft und in dem allgemeinen Menschenrechte begründet. Wird der eine Theil des Volkes in religiöser Hinsicht erhoben und begünstiget, so kann dieß, wie

Digitized by Google

bereits bemerkt, nur auf Unkosten des anderen geschehen; der eine wird dann, wie bisher, herrschen und der andere muß dulten und leiden. Daher verlangt es das Wohl des jetzt neu und dauerhaft zu begründenden teutschen Staatenbundes, daß als die Hauptgrundlage desselben vestgesetzt werde: im bürgerlichen Freiheit und Gleichheit vor dem Gesetze und eben so auch in geistiger Hinsicht Freiheit des Glaubens und gleiche Berechtigung aller Religionsbekenntnisse.

Zwar wurde dieser Gegenstand der Mündigerklärung der Israeliten in neuerer Zeit in landständischen Versammlungen mehrfältig angeregt; es traten bisher viele geachtete teutsche Männer für diese von ihnen erkannte und durchschauete gute Sache der Menschheit auf und bemüheten sich mit dankenswerthem Eifer ihren Anträgen in dieser edlen Beziehung Eingang zu verschaffen; — aber wie klein war die Zahl derer, die sich jenen Männern anschlossen und welche Rücksichten und Bedenklichkeiten sezte man ihrem Streben entgegen, so daß sie nicht durchdringen konnten?! — Diese Rücksichten sind so kleinlich und diese Bedenklichkeiten so beschämend für uns Teutsche, so daß sie würklich gar keine Widerlegung verdienen, indem sie auch vielfach nur von engherzigen, in alten Vorurtheilen ergraueten und in falschem Wahne befangenen Männern, oder auch wohl nur von solchen ausgiengen, welche um irdischen Vortheils u. s. w. willen ihre bessere Überzeugung aufopferten oder aufgaben. —

Sollen wir denn aber noch nicht losgemacht sein von

den ſtarren, geiſttödenden Banden und Feſſeln einer traurigen Vorzeit, ſollen denn ſolche, aus trüber, aberglaubiſcher Quelle entſpringenden, Vorurtheile gegen die Juden noch jezt unter uns von Gewicht ſein?[83]) — Nein; ſolche kleinlichen Rückſichten und Bedenklichkeiten müſſen nun in dem gegenwärtigen wichtigen Zeitabſchnitte und Augenblicke der Neugeſtaltung Teutſchlands verſtummen, denn nichts Halbes darf beſchloſſen und nicht engherzig darf jezt gehandelt werden, wenn es das Wohl von Millionen, das Heil des teutſchen Staatenbundes gilt. Die Reichsverſammlung in Frankfurt am Main ſteht zu hoch; ihre Aufgabe iſt zu wichtig, zu erhaben und völkerbeglückend und die gewählten Vertrauensmänner des teutſchen Volkes ſind zu aufgeklärt, zu ſehr von Menſchen- und Vaterlandsliebe durchglühet und alle zu innig von ihrem hohen Berufe durchdrungen: Allen Alles zu ſein und, nach den ewigen Grundſätzen der Wahrheit und des Rechts, dem Volke dasjenige zu gewähren und zu begründen, was dem Beſten deſſelben ziemt und frommt, als daß ſich von ihnen nur im entfernteſten erwarten ließe, ſie würden ſich, ſo wie in allem, alſo auch in dieſer wahren Lebensfrage der teutſchen geiſtigen Freiheit und Gleichheit, nämlich der Mündig-

83) Wie ſchwer es übrigens hält, alte eingeſogene und eingewurzelte Vorurtheile abzulegen, davon zeugt, wie aus öffentlichen Blättern hervorgehet, der heftige Kampf in den Maurer-Logen — der edelſten reinmenſchlichen Anſtalt unter den Sterblichen, welche in Jedem den Bruder erkennt und liebt — über die Frage: ob die Israeliten als Bundesbrüder anzuerkennen ſeien, oder nicht?! —

Digitized by Google

erklärung der Israeliten, mit halben Maßregeln begnügen. — Nein, der Geist der Zeit, Vernunft und Recht verlangen diesen Schritt zum Wohle der Menschheit, sie verlangen ihn jetzt dringend, dringender als jemals und darum werden auch diese Vertrauensmänner in ihrer Weisheit den Forderungen der Aufklärung und des Zeitgeistes gewiß entsprechen und dadurch ihre, ohnedieß ehrenwerthe und gefeierte, Namen dem gesegneten Andenken von Millionen auf künftige Zeiten überliefern. —

Eben so dringend gebieten aber auch die Lehren der christlichen Religion die Gleichstellung aller Bewohner eines Staates in jeglicher Beziehung und also auch die Mündigerklärung der Juden und zwar schon um ihres wahren inneren Wesens willen, indem die Lehre Christi eine Religion der Liebe ist. — Denn der Allvater hat den Menschen aus Liebe im Evangelium die Mittel gegeben, um zu seiner Erkenntniß zu gelangen und um, durch eine treue Erfüllung ihrer Pflichten, sich hier ein glückliches und ein seliges Loos im jenseitigen Leben zu bereiten; aus Liebe soll der Bekenner Jesu auch alles thun, was Pflicht und Recht von ihm fordern und demnach gehet in der christlichen Religion alles von Liebe aus und alles kehret wieder zur Liebe des himmlischen Vaters zurück. — Diese Liebe, dieses belebende Wesen des religiösen Bewußtseins, zählt jeden Menschen, auch den Nichtchristen, ja sogar unsere Feinde, zu unsern Brüdern, denen wir helfen, dienen, rathen, verzeihen und Gutes erweisen sollen. Dieß ist die menschenbeglückende, beseligende Hauptlehre des

Christenthumes; aber — hat sich dieselbe auch, im Laufe der Zeiten, theils unter ihren Anhängern selbst, theils gegen Andersglaubige bewähret? — Nur ein Blick auf das traurige Ergebniß der vorstehenden geschichtlichen Abhandlung wird uns leider das Gegentheil zeigen. — Wie und wodurch ist dieses aber gekommen? — So lange nämlich, wie schon Eingangs gesagt, die Kirche Christi noch um ihre Selbstständigkeit zu kämpfen hatte, lebten alle Bekenner derselben, in den ersten christlichen Jahrhunderten, in Ruhe und Frieden, sowohl unter sich, als auch mit den Juden und Heiden; allein, so wie sie sich befestiget hatte und unter Constantin dem Großen zur Staatsreligion erhoben worden war, so wie im Verlaufe der Jahre das Priesterthum sich in derselben ausgebildet hatte und Menschensatzungen, die christliche Kirche für allein seligmachend erklärend, an die Stelle der göttlichen Jesuslehre kamen; — da war der goldene Friede entflohen, da war die Liebe erkaltet und an ihre Stelle traten Glaubenszwang, Unduldsamkeit und Verfolgungswuth jeder Art, besonders aber gegen die Israeliten, wie wir leider zur Genüge oben gesehen haben. — Und diese betrübenden Grundsätze haben heute noch Geltung und werden heute noch von Christen geübt, theils strenger, theils milder, je nachdem die Verhältnisse der herrschenden Kirche in jedem einzelnen Lande sind. —

Müßen wir uns also nicht schämen als Bekenner der christlichen Religion, die wir immer die Liebe im Munde führen, vor den Anhängern des Mosaismus? — Können

Digitized by Google

dieſe unſeren Glauben für den wahren und unſere Religion, wofür wir ſie zwar jederzeit ausgeben und ausposaunen, für die vollkommenſte, für die Religion der Liebe halten, wenn ſie wahrnehmen, wie die Chriſten nicht nur Andersgläubige unterdrücken und verfolgen, ſondern auch unter ſich ſelbſt ſchonungslos wüthen? — Verlangt es deßhalb nicht unſere Ehre als Chriſten und fordert es nicht die Würde des Evangeliums, daß wir unſere religiöſe Überzeugung durch die That beweiſen und alſo nicht nur uns unter einander, ſondern auch jeden Menſchen, weß Glaubens er auch ſeie, innig und herzlich lieben? Kann dieſes aber geſchehen, kann das Chriſtenthum ſeine wohlthätige, liebevolle Würkſamkeit entfalten, ſo lange noch beengende und bedauernswerthe mittelalterliche Schranken den Chriſten von Menſchen, von dem andersglaubenden Bruder abſondern? — Fordert alſo nicht das wahre Weſen unſerer Religion die Aufhebung alles bisherigen Zwanges, ſonach die Mündigerklärung der Iſraeliten und die Einſetzung derſelben in die ihnen, eben ſo gut wie uns, gebührenden Menſchen- und Bürgerrechte; verlangt nicht der chriſtliche Glaube, zur Beförderung des allgemeinen Wohles, Duldung und Bruderliebe?

Geſchieht dieſes, werden die beiden letztgenannten Tugenden im weiteſten Sinne des Wortes geübt gegen Jeden, ohne Unterſchied des Standes und des Bekenntniſſes, ſo entwickeln ſich auch hieraus auf die Zukunft die herrlichſten und ſegensreichſten Folgen und das ſowohl für die Chriſten ſelbſt, als auch für die Iſraeliten. Denn, wenn

letztere bemerken, daß jene sich nicht mehr in den beengenden Banden des Aberglaubens befinden, sondern sich los zu machen suchen von dem fluchwürdigen bösen Geiste der Unduldsamkeit; wenn sie wahrnehmen, wie die Christen sich bemühen, durch die Ausübung ächter und allgemeiner Menschen- und Nächstenliebe, die Lehren des Evangeliums zur Wahrheit zu bringen; wenn die Juden sehen, daß jene nun Andersgläubige nicht mehr verfolgen und unterdrücken, ja sie in keiner Hinsicht mehr zurücksetzen, — muß ihnen dieses nicht Zuneigung zu solchen wohlwollenden Bekennern der Religion der Liebe und nicht zugleich Hochachtung für die Lehren derselben einflößen? — Lasset uns deßwegen endlich einmal anfangen, wahre Christen nicht nur dem Namen nach zu heissen, sondern auch in der That zu werden und zu sein, also ungeheuchelte Liebe im ausgedehntesten Umfange zu üben, so werden sich aus solchem Streben unberechenbare erfreuliche Folgen ableiten.

War denn, müssen wir fragen, die frühere Behandlungsart der Israeliten von Seiten der Christen, nicht nur in den finsteren mittleren Zeiten, sondern sogar bis auf unsere sogenannten aufgeklärten Tage herab, dazu geeignet, ihnen die Lehren der christlichen Religion annehmbar zu machen? — Nein; denn Zwang, unmenschlicher Druck und Unduldsamkeit in jeder Beziehung, können keine andere als herbe Früchte tragen und es ist und bleibt eine ewige Wahrheit: Liebe nur erzeuget Liebe und nur die Ausübung derselben kann das Christenthum anderen empfehlenswerth

Digitized by Google

machen. Hat man nicht sogar in unseren so vereinsreichen Zeiten (um, fein staatskünstlerisch, die Gemüther immer mehr zu theilen, die Kräfte zu zersplittern und auf andere, dem Wohle Teutschlands fremdartige Gegenstände zu richten) in einem gewissen Staate Vereine zur Bekehrung der Israeliten gegründet und, um seinen Eifer für die Religion zu zeigen, ordentlich Jagd auf dieselben gemacht?! —. Eitles Bestreben! — Werdet wahre Christen; machet euch geistig frei, besonders von den veralteten Vorurtheilen gegen Andersglaubende; übet das Gebot der Liebe — und alle Verhältnisse werden sich ganz unerwartet, neu, anders und besser umwandeln. —

Man wirft z. B. den Juden gewönlich Wucher, Betrug u. s. w. gegen andere vor, allein machten und machen sich die Christen solcher Ungesetzlichkeiten nicht in eben so hohem Grade schuldig, wie jene? Ja, wenn dieser Vorwurf die Israeliten treffen sollte, tragen wir Christen selbst nicht die größte Schuld an dieser verwerflichen Handelsweise derselben und haben wir sie nicht durch unsere eigenen Ungerechtigkeiten und Mißhandlung, durch unsere unbilligen Verordnungen und Gesetze gegen sie, dazu gleichsam veranlaßt und gezwungen? — Denn standen nicht früher überall und stehen nicht jezt noch die Israeliten in vielen Ländern als rechtlose Menschen da; waren sie nicht von der herrschenden Kirche und ihren Dienern verflucht, verdammt und dadurch in der öffentlichen Meinung gebrandmarkt; waren sie nicht, als ehrlos, von allen Gewerben, Ämtern, von allem Güter-Erwerbe und Besitze ausgeschlossen; blieb ihnen demnach eine

Digitized by Google

andere Erwerbsquelle, um ihr Leben fristen zu können, übrig, als der Handel und die damit, unter solchen erniedrigenden Verhältnissen oft in naher Verbindung stehende Übervortheilung anderer? — Konnte denn, unter solcher schmählichen Knechtschaft und gezwungen zur Erduldung des Hohnes und Spottes der Christen, nur ein höherer Gedanke, oder Sinn für Menschenwohl und für gemeinnützige Thätigkeit in ihnen erwachen und aufkeimen? Konnte denn der gemeine Jude, der, aller Ehre baar, ohne Vaterland, Heimath und Freiheit war, sich durch Wucher und Betrug noch mehr herabwürdigen, als er schon würklich in den Augen der Christenwelt stand? —

Und endlich, wahr und offen die Hand auf's Herz, hilft denn in unseren Tagen ein Christ dem andern (obgleich er ihn Bruder nennt und mit ihm die Religion der Liebe äusserlich bekennt) wenn dieser bedrängt ist, oder sich genöthiget siehet ein Anlehen zu machen? — Zu wem muß er nun in der Noth seine Zuflucht nehmen, wenn ihm geholfen werden soll, zu wem anders, als zum Juden und da dieser seine rechtlose Lage erkennt und wohl weiß, daß er jeglichen Betrugs oder Unterschleifs von Seiten der Christen gewärtig sein muß, kann man es ihm, auf der niederen Stufe der Bildung, auf welcher er gröstentheils stehet und unter den obwaltenden Umständen, verübeln, wenn er manchmal, gleich den Christen, bei solchen Händeln nur auf seinen Vortheil siehet und sich die Bedrängniß der letzteren zu Nutze macht? — Darum, noch einmal: werdet wahre Christen

in Wort und That und plötzlich werden sich alle Verhältnisse des religiösen und staatlichen Lebens auf's vortheilhafteste um- und neugestalten; übet Liebe, Güte, Wohlwollen und Mitleiden gegen alle eure Brüder und seid versichert, dem Wucher der Israeliten und Christen wird dadurch eher gesteuert werden, als durch die strengsten Gesetze und Verordnungen; jene werden, ja sie müssen dann, wenn ihnen der Christ nicht mehr lieblos von dem Christen preißgegeben ist, nach ausgesprochener Mündigkeit und nach ihrer Einsetzung in alle Bürger- und Menschenrechte, sich noch andere Erwerbsquellen suchen, neben dem Handel auch nützliche Gewerbe und Ackerbau betreiben, überhaupt sich bürgerlichen Geschäften zuwenden; sehet, nur auf solche Weise können sie Ehre und Vaterland erhalten, so wie auch gute und nützliche Glieder des Staates werden. — Werdet also wahre Christen und bald werden auch die Israeliten, mit oder ohne Taufe, christlich denken und handeln und so müssen sich aus der Mündigerklärung derselben heilsame Folgen für beide Theile entwickeln.

Aber nicht nur die Liebe, sondern auch die Dankbarkeit macht es uns zur heiligen Pflicht, die Bekenner des mosaischen Glaubens für mündig zu erklären und sie dadurch zu Theilnehmern an allen geistigen und bürgerlichen Rechten zu machen. Denn, rühmen wir Christen uns reinerer Religions-Erkenntnisse, höherer Bildung, überhaupt herrlicher Vorzüge, die wir in allen Zweigen des Wissens vor den Juden voraus haben, so ist dieß alles, im wahren Grunde,

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

nur eine Folge, ein Ausfluß der Lehren des Evangeliums, was jeder unbefangene Wahrheitsfreund eingestehen und zugeben muß. Gründet sich nun aber das Christenthum nicht auf das Judenthum, ist es nicht aus demselben entsprungen und hervorgegangen? Müssen wir also nicht den unglücklichen Israeliten dafür danken, daß sie auch unter allem Drucke und aller Verfolgung, welche schon in den vorchristlichen Zeiten über dieselben ergiengen, uns ihre heiligen Bücher und die in denselben enthaltenen göttlichen Offenbarungen, als die vorbereitende Grundlage des Christenthumes, in ihrer ursprünglichen Reinheit und Ächtheit bewahret haben und dadurch die Beförderer des jetzigen, den Christen aller Länder und Welttheile eigenthümlichen, hohen Standes der wissenschaftlichen Bildung, der Kenntnisse und Einsichten geworden sind? — Dürfen und können wir es ihnen verargen, wenn sie noch jetzt, bei der bisherigen geringen und mangelhaften Verwürklichung des Göttlichen im Menschen durch die Lehren des Christenthums, ja durch den Druck, unter welchem sie von Seiten der undankbaren Christen schmachteten dazu bewogen und zurückgescheucht, sich immer mehr von denselben zurückzogen, um ihre höheren Offenbarungen und ihre Volksthümlichkeit rein zu erhalten? Dürfen wir es ihnen verübeln, wenn sie unter den ungünstigen Umständen, in welchen sie leben, überall gleichsam einen Staat im Staate bilden und sich gegen andere ganz abschliessen, indem ihnen in dem christlichen Glauben bisher kein genügender Ersatz für das, was sie aufgeben sollten, geboten

Digitized by Google

wurde? Hätten sie vor der Gründung des Christenthumes nicht nach eben diesen Grundsätzen gehandelt, hätten sie ihre heiligen Schriften dem Einflusse des jedesmaligen Zeitgeistes und ihrer äusseren traurigen Verhältnisse preiß gegeben, würde denn da der Mosaismus sich nicht in dem Heidenthume verloren haben und untergegangeu sein und, falls dieses gewesen, könnten wir uns jezt als Christen unseres glücklichen geistigen Zustandes rühmen? — Haben wir also nicht die dankbarsten Verpflichtungen gegen die Israeliten in dieser Beziehung und haben wir dieselben dadurch verwürklicht, daß wir sie durch unser Mißachten und unsere Verfolgungen auf die niedrigste Stufe menschlicher Bildung und thätigen Würkens herabbrachten und so tief sinken liessen? — Haben wir z. B. nur so viel für sie gethan, als wir in neueren Zeiten zur Abschaffung der Sclaverei und zur Verbesserung des Zustandes der Heiden geleistet, denen wir doch nichts zu verdanken haben und deren wir uns nur aus reinem Mitgefühl und ächter Menschenliebe annahmen, während wir die Juden, unsere geistigen Wohlthäter, gefühllos von uns stiessen, sie verfolgten und unterdrückten, wie uns die vorstehende geschichtliche Auseinandersetzung leider nur zu deutlich zeigt?! — Sind wir also nicht aus Dankbarkeit schuldig und verbunden, ihre geistige und bürgerliche Freiheit möglichst und thunlichst zu befördern und auf solche Weise eine alte drückende Schuld gegen sie abzutragen? — Dies kann, soll und muß jezt, bei der Wiederbringung aller Dinge, bei der rechtlichen Ausgleichung aller Lebens- und Staatsverhältnisse,

Digitized by Google

bei der Neugeſtaltung des teutſchen Völkerbundes, durch die von dem allgemeinen Reichstage auszuſprechende und veſtzuſtellende Mündigerklärung der Iſraeliten, ſo wie auch durch die Einſetzung und Gleichſtellung derſelben mit allen übrigen Bewohnern Teutſchlands in religiöſen und ſtaatlichen Rechten geſchehen.

Haben wir denn nicht in der neueſten Zeit geſehen, welcher Geiſt ſich auch in Iſrael regt? — Stehen nicht gegenwärtig viele jüdiſche Familien auf einer hohen geiſtigen Stufe, oder ſind doch wenigſtens in der Entwicklung zum Beſſeren begriffen? — Bemerken wir nicht überall unter der Mehrheit derſelben eine ungemeine Thätigkeit, Wiſſenſchaftlichkeit, ſteigende Bildung, zweckmäſigere Einrichtung ihrer Gottesverehrungen, Errichtung von Schulen u. ſ. w., überhaupt ein Ringen nach geiſtiger Mündigkeit, ein Sprengen aller läſtigen, menſchlichen Feſſeln in Sachen des Glaubens und des Gewiſſens, durch Beſeitigung unpaſſender, dem jetzigen Bildungsſtande zuwiderlaufenden, aus ihrer früheren morgenländiſchen Heimath ſtammenden Geſetze und Gebräuche? — Iſt es alſo nicht hohe Pflicht für die Chriſten, die Iſraeliten in dieſem löblichen Streben zu unterſtützen und ihnen in der, ihnen nach Vernunft, Wahrheit und Recht gebührenden, Mündigerklärung und Gleichſtellung mit den übrigen Religionstheilen, die Mittel darzureichen, um ſich geiſtig und bürgerlich von Tag zu Tag ſchneller und unbeengter entfalten und ſo durch und aus ſich ſelbſt mündig ſchaffen zu können? — Alſo auch

die Dankbarkeit gebietet uns, so thätig und wohlmeinend an dem Besten der Brüder zu arbeiten.

Endlich verlangt dieß aber auch noch das allgemeine Wohl und die Einheit des neu zu erstehenden teutschen Staatenbundes. Auf Wahrheit und Recht gegründete und auch in diesem Sinne gehandhabte und befolgte Gesetze und Verordnungen im geistigen und bürgerlichen Leben, müssen fortan die teutschen Stämme als Brüder unter einander verbinden, beglücken und sie zu einem einigen, großen und mächtigen Volke heranbilden, stark und kräftig im Innern, unüberwindlich, geehret und Achtung gebietend nach Aussen. Diese Einheit Teutschlands, die jetzt geschaffen werden soll, ist aber ohne innere und äussere Freiheit und Gleichheit aller Bundes-Angehörigen in religiösen und staatlichen Rechten, nicht möglich. Das frühere, getheilte, zerrissene und engherzige Wesen, das immer Teutschlands Größe und Einheit hinderte, muß nun, unbeschadet der einzelnen Regierungen und Staaten, in einem Bunde aufgehen, in welchem der höchste Grundsatz der ist: einer für alle und alle für einen! — War nicht bisher, wie uns leider die Geschichte der Teutschen lehret, die innere Zerstückelung, so wie auch die Eingriffe von Aussen, besonders in religiöser Hinsicht, die fortwährende betrübende Ursache des Verfall's und der Schmach unseres Vaterlandes? — Dieß kann und darf künftig nicht mehr so sein, wenn Teutschland sich aus sich selbst entwickeln, erstarken und so zu seiner wahren Größe, Höhe und Einheit gelangen soll. Keine fremde oder wälsche

Digitized by Google

Hand darf sich fürder mehr verderbenbringend einmischen in die Entwicklung und in die Angelegenheiten unseres Vaterlandes, seie es in bürgerlicher oder kirchlicher Beziehung; Denn das meiste Uebel kam bisher von Aussen über uns, jedoch auch vieles selbst verschuldet durch innere Zerrissenheit und Engherzigkeit.

Teutschland will und muß nun aber endlich, im wahren Sinne des Wortes, in und durch sich selbst, ein Bruder- und Bundesstaat werden; denn wir wurden bisher oft, schwer und hart geprüft und die wichtigen Lehren, welche uns diese Prüfungen verschafften, haben wir mit Zersplitterung unserer Kräfte, ja oft mit unserem warmen Herzblute bezahlt. Darum ist es jetzt hohe Zeit, diese theuer erkauften Lehren in's Leben treten zu lassen und die Einheit des Vaterlandes zu erstreben; darum darf kein Vorrecht, keine Bevorzugung aufs künftige mehr den Bruder vom Bruder, den Bürger vom Bürger, den Teutschen vom Teutschen scheiden, sondern alle bisherigen Sonder-Interessen der Einzelnen müssen sich nun auflösen in der Einheit des Ganzen. — Liebe und Pflicht, Wahrheit und Recht müssen hinfort einen mit dem andern und sie alle zusammen, zum Gedeihen des großen Ganzen, vereinen und verknüpfen. — Werden diese Grundsätze in unserem lieben Vaterlande einheimisch und das heilige Eigenthum eines jeden Teutschen, für welches er freudig Gut und Blut aufopfert, o so wird dann keine Getrenntheit, weder im bürgerlichen, noch im religiösen Leben, mehr unter uns sein, oder aufkommen können. —

Digitized by Google

Darum, wie schon oft und so auch zum Schlusse nochmals erwähnt, ist es eine Hauptverpflichtung und die vorzüglichste Aufgabe der Mitglieder des teutschen Reichstages, als eine nothwendige Folge der allgemeinen Menschenrechte, als eine unabweisbare Forderung der Vernunft und des Christenthumes und als eine Grundbedingung zur teutschen Einheit, die Freiheit des Glaubens und dessen ohngestörte Ausübung, so wie die Gleichstellung aller Religionsgenossen in bürgerlichen und staatlichen Rechten als Grundgesetz auszusprechen und auf solche Weise Teutschlands wahres Heil auf ewige Zeiten zu begründen. — Ja, wir wollen ein Volk sein und künftighin gelte unter den teutschen Brüdern nur noch der Vorzug, welchen sich diese oder jene durch ihre höhere geistige Ausbildung und Befähigung erworben haben, um dann aber auch nur um so thätiger und kräftiger an dem Wohle des Ganzen arbeiten zu können. — Aus solchen Grundsätzen kann sich nur Großes und Herrliches entfalten, daraus wird allgemeine Verbrüderung erstehen und aus geistiger und bürgerlicher Freiheit und Gleichheit muß Teutschlands Einheit erblühen. Dieß der herzlichste Wunsch, dieß die sehnlichste Hoffnung des gesammten teutschen Volkes, deren Verwürklichung es von seinen edlen, hochherzigen Abgeordneten zuversichtlich und vertrauensvoll erwartet! — Möchten letztere diese hohe Aufgabe würdig und völkerbeglückend lösen! — Deßwegen rufen wir nicht nur ihnen, sondern auch allen teutschen Brüdern in Ost und West, Süd

Digitized by Google

und Nord mit den Worten unſeres gröſten vaterländiſchen Dichters zu [84]):

Drum haltet veſt zuſammen — veſt und ewig —
Kein Ort der Freiheit ſei' dem Andern fremd —
Hochwachten ſtellet aus auf euren Bergen,
Daß ſich der Bund zum Bunde raſch verſammle —
Seid einig — einig — einig! —

84) Fr. v. Schiller's Wilhelm Tell; Aufzug IV Scene 2.

Digitized by Google

Digitized by Google